

Die Harnblase

Ausgabe Mai 2017



*Selbsthilfe-Bund
Blasenkrebs e.V.*



ShB allgemein

Inhalt/Impressum	2
Editorial	3
ShB Broschüren: Blasenkrebs – Was nun? Blasenkrebs und Selbsthilfe – Wir über uns	3

ShB intern

„Der mündige Patient“	4
Wir machen Blasenkrebs zum Thema	5
Bericht aus Teilnehmersicht	5
Delegiertenwahl 2016	6
Tolles Beispiel für gelungene Selbsthilfe-Arbeit vor Ort	7

Medizin

Chronische Darmfunktionsstörung nach operativer Entfernung der Harnblase – Eigene Daten	8-10
Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland: Es geht voran – aber nur ganz langsam	10-11
Patientenvertretung muss unabhängig sein!	12-13
Quantität fördert Qualität – Das Ziel sind bessere Behandlungsergebnisse	13-14

Lebensqualität

Zug macht Toilettenstopp im Bahnhof sowie andere Lösungen ein WC zu finden	15
Erfahrungen von einer Reise	16
Bericht von Inge Pothast aus Duisburg Diagnose und Leben mit Blasenkrebs	16-17
Weitere Selbsthilfegruppen Blasenkrebs gestartet	17
Neue Blasenkrebs SHG Lüdenscheid: Interview mit Friedhelm Langemann und Prof. Dr. Stefan Hautmann	18-19
Nachsorgepass Blasenkrebs – Übersicht und Unterstützung für Betroffene und Angehörige	20-21

Verschiedenes

Nachsorgepass Stiftung Deutsche Krebshilfe	21
Fit im Schritt: Wissenswertes vom Urologen	21

Bundesweite Ansprechpartner/innen | Mitglied werden

Selbsthilfegruppen Blasenkrebs	22-23
Beitrittserklärung	23-24

Impressum

„Die Harnblase“ ist Ihre Zeitschrift. Sie lebt davon, dass auch Sie diese mit Inhalt füllen. Haben Sie einen Hinweis für unsere Leserinnen und Leser? Was verbindet Sie besonders mit dem **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**? Oder möchten Sie Lob oder Kritik äußern? Es gibt vieles, das uns und die Leserinnen und Leser interessiert. Also teilen Sie es uns mit!

„Die Harnblase“

Mai 2017 – ISSN 2190-474X

Herausgeber:

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

Thomas-Mann-Straße 40

53111 Bonn

☎ (0228) 338 891 50

✉ info@blasenkrebs-shb.de

www.blasenkrebs-shb.de

Ansprechpartner für „Die Harnblase“:

Joachim Weier

Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

☎ (02302) 32196

✉ weier@blasenkrebs-shb.de

Redaktion:

Bettina Lange (Gesamtkoordination)

☎ (0228) 338 891 51

✉ lange@blasenkrebs-shb.de

Gisela und Rainer Lemke

SHG Blasenkrebs Hamburg

Klaus Schuhmacher

SHG Blasenkrebs Westfalica, Bad Oeynhausen

Brigitte Papayannakis M.A.

Freie Medizinjournalistin (auch Lektorat)

Redaktionsmitarbeit:

Elke Anuebunwa (SHG Essen)

Karl-Heinz Bockelbrink (SHG Dortmund)

Corinna Busch (ShB-Geschäftsstelle)

Franz Hagenmaier (Landesbeauftragter Hessen)

Prof. Dr. med. Stefan Hautmann (Lüdenscheid)

Dr. med. Marie C. Hupe et al. (Lübeck)

Artur Krzyzanowski (SHG Wuppertal – Bergisches Land)

Friedhelm Langemann (SHG Lüdenscheid)

Alfred Marenbach (Vorstand ShB)

Felix Prell (Kiel)

Peter Schröder (Kordinator SHG-Neugründungen)

Inge Pothast (SHG Duisburg)

Walter Pothast (SHG Dortmund)

Joachim Weier (Vorstand ShB)

Dieter Werner (SHG Suhl)

Antonia Wessels (SHG Duisburg)

Fotos:

© fotolia, Klaus Eppele (S. 6)

Prof. Dr. med. Stefan Hautmann (S. 19)

Dr. med. Marie C. Hupe (S. 9)

© LTM – Torsten Krüger (Titel)

© pixabay, mindconcepts (S. 14)

Inge Pothast, S. 16)

Felix Prell (S. 20)

Hartmut Schäfer (S. 5)

SHG Suhl (S. 7)

Spendenkonto

Sparkasse KölnBonn

IBAN DE98 3705 0198 1931 2159 80

BIC COLSDE33XXX

Gestaltung:

Kolton Design, Dortmund

Druck:

Druckwerk GmbH, Dortmund

Erscheinungsweise:

„Die Harnblase“ erscheint im Mai und

November eines Jahres.

Bezugsbedingungen:

Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder bundesweit kostenlos verschickt. Sie kann außerdem angefordert werden und steht auch im Internet unter www.blasenkrebs-shb.de zum Download bereit. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stimmen nicht zwangsläufig mit der Meinung des Herausgebers überein. Die Autoren erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge einverstanden.

Der ShB wird gefördert von



Liebe Leserinnen und liebe Leser der „Harnblase“!

Warum erscheint das Lübecker Holstentor auf dem Titelbild unserer Zeitschrift? Die diesjährige Delegiertenversammlung – satzungsgemäß mit Vorstandswahlen – und die Medizinische Fachtagung des ShB finden vom 12.-14. Mai 2017 in Lübeck statt. Wir berichten in der nächsten Ausgabe.

Ein Thema der Medizinischen Fachtagung haben wir jedoch bereits für diese Ausgabe vorgezogen. Es werden die Ergebnisse der „Studie zu chronischen Darmfunktionsstörungen nach operativer Entfernung der Harnblase“ auf den Seiten 8-10 vorgestellt. Diese Studie wurde erst durch die befragten ShB-Mitglieder vervollständigt!

In dieser Ausgabe informieren wir des Weiteren über den „Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland 2016“ des Robert Koch-Instituts. Im Rahmen der aktuellen Diskussionen, welchen Einfluss „Quantität“ auf die „Qualität“ von Operationen hat, stellen wir unser Instrument zur entsprechenden Fallzahlenanalyse bei Harnblasenkrebs vor.

Lebensqualität und Erfahrungsberichte: Wir schildern, was passieren kann, wenn im Zug alle Toiletten defekt sind und dass Stomabeutel an Flughäfen durchaus mit Argwohn betrachtet werden können. Aus Duisburg wird anschaulich über Diagnose und Leben mit Blasenkrebs berichtet. Die Selbsthilfegruppe Lüdenscheid lässt uns im Interview an Ihren Erfahrungen zur Gruppengründung teilhaben. Aus Kiel wiederum zeigen wir ein gelungenes Beispiel regionaler Zusammenarbeit bei der Gestaltung eines Nachsorgepasses – vielleicht mit wachsender bundesweiter Bedeutung.

Der Staffelnstab im Redaktionsteam der „Harnblase“ wurde zwischenzeitlich weitergereicht und jetzt liegt die erste so verantwortete Ausgabe vor. Das gesamte Team bedankt sich recht herzlich bei allen Autoren und Mitwirkenden dieser Ausgabe und freut sich über Anregungen und Informationen unserer Leserinnen und Leser. Bitte senden Sie diese zukünftig an Bettina Lange: ✉ lange@blasenkrebs-shb.de

Viel Spaß beim Lesen wünschen der ShB-Vorstand und die Redaktion der „Harnblase“!

Die Broschüre „Blasenkrebs – was nun?“ liegt in leicht veränderter Neuauflage vor (DIN A5, 51 Seiten). Neu im Sortiment der ShB-Publikationen ist die Broschüre „Blasenkrebs und Selbsthilfe. Wir über uns.“ (DIN A4, 19 Seiten). Beide Broschüren sind über die ShB Geschäftsstelle kostenlos zu beziehen. Über eine Spende würden wir uns aber freuen.



„Der mündige Patient“

„Der mündige Patient“ – Ein Beispiel, wie Gesundheitskompetenz gefördert werden kann.

Zur Krankheitsbewältigung gehört, selbst aktiv seine Gesundheit zu unterstützen, dabei wissen, dass es körperliche und emotionale Höhen und Tiefen gibt und zu lernen damit umzugehen. Wichtige Beiträge leisten hier der Informations- und Erfahrungsaustausch in Selbsthilfegruppen im **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** Eine aktuelle Übersicht finden Sie unter:

www.blasenkrebs-shb.de/selbsthilfe

Über einen ganz spannenden Ansatz zur Förderung der persönlichen Gesundheitskompetenz, und zwar den einer Patientenhochschule an Kliniken, berichten zwei ShB-Mitglieder. Interessierten Bürgerinnen und Bürgern werden dort z.B. verschiedene Seminare zu den Themen Medizin, Pflege und Gesundheitspolitik angeboten – und – wer will – kann sogar ein Zertifikat erwerben. Beispiele, von denen man sich wünschen kann, dass sie an möglichst vielen Kliniken angeboten – und auch von möglichst vielen Interessierten wahrgenommen werden.

Rainer Lemke

Im Januar 2015 startete in Essen die Patientenhochschule am Katholischen Klinikum Essen mit dem Zertifikatskurs „Mündiger Patient“.

Aufgrund des sehr großen Erfolges zogen das Klinikum Dortmund im Januar 2016 und die Kreiskliniken Darmstadt-Dieburg im September 2016 mit eigenen Patientenhochschulen nach.

Das Konzept des „Studiums“ an einer Patientenuniversität stammt aus den USA. Die erste „Mini Medical School“ wurde 1989 gegründet. Mittlerweile existieren weltweit über 70 solcher Schulen, überwiegend im anglo-amerikanischen Bereich. Die Medizinische Hochschule Hannover hat im Herbst 2006 in Deutschland die erste deutsche Patientenuniversität gegründet. Das Klinikum Braunschweig hat mit dieser Patientenuniversität eine Kooperation geschlossen.

Warum ist der Besuch einer Patientenhochschule für uns sinnvoll?

Als Patient oder Angehöriger kommen wir häufig mit dem Gesundheitswesen in Berührung. Wir haben aber meist nur ein geringes Wissen, was aufgrund fehlender Informationen, falscher Quellen und einer Überforderung nicht weiter verwunderlich ist.

In den Patientenhochschulen erfahren wir von Experten mehr über die medizinische Versorgung und das Gesundheitswesen. Die Teilnehmer werden über ihre Rechte als Patient aufgeklärt, über gesundheitspolitische Themen informiert und erhalten ein umfassendes Grundwissen im medizinischen Bereich, denn das Mitspracherecht des Patienten gehört zu seinen grundlegenden Rechten.

Dieses Wissen hilft uns unsere Möglichkeiten und Chancen als „Mündiger Patient“ zu erkennen und wahrzunehmen. Mündige Patienten stellen die konkreteren Fragen, kennen wichtige Anlaufstellen und können so den Genesungsprozess positiv mitgestalten.

Wie funktioniert die Patientenhochschule?

Zunächst muss man sich bei der jeweiligen Patientenhochschule anmelden, dann erstellt man sich einen persönlichen Stundenplan und besucht die gewählten Vorlesungen und Kurse. Die Teilnahmen an den Veranstaltungen werden auf einer Karte nachgewiesen. Als Lernbestätigung nach der Teilnahme erfolgt eine schriftliche Prüfung, bei der man bei Bestehen das Zertifikat „Mündiger Patient“ erhält. Die Patientenhochschulen sind kostenfreie Angebote der Kliniken. Sie richten sich an interessierte Bürger, Patienten, Patientenvertreter, aber auch an Mitarbeiter im Gesundheits- und Sozialwesen.

Mehr Informationen zu den einzelnen Patientenhochschulen sind im Internet über folgende Links zu erfahren:
www.gesundinessen.de/patientenhochschule
www.patientenhochschule-dortmund.de
www.gesundes-suedhessen.de/patientenhochschule
www.patienten-universitaet.de

Wir, Elke Anuebunwa und Karl-Heinz Bockelbrink, nehmen an der Patientenhochschule in Essen bzw. Dortmund teil und können sie allen Interessierten weiterempfehlen.

*Elke Anuebunwa (SHG Essen) und
Karl-Heinz Bockelbrink (SHG Dortmund)*

Wir machen Blasenkrebs zum Thema



Moderatorenteam Bettina Lange und Klaus Schuhmacher

Der ShB war zum ersten Mal Gast in der Dr. Mildred Scheel Akademie in Köln und hat eine kombinierte Veranstaltung angeboten. Unter dem Motto „Machen Sie Blasenkrebs zum Thema“ trafen sich zwölf TeilnehmerInnen zum Basisseminar sowie Workshop zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Der ShB-Vorsitzende Joachim Weier informierte einführend über die Selbsthilfe. Die erste Hälfte des Seminars stand im Fokus des ShB mit seinen Strukturen, Organen und Funktionsweisen (Moderation: Bettina Lange, ShB Geschäftsstelle). Im zweiten Teil wechselte die Moderation und das Thema. Die Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit wurden mit Klaus Schuhmacher, Mitglied der ShB-Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit, diskutiert, analysiert und in Gruppenarbeit vertieft. Hier war Zeit, die Erfahrungen untereinander in Ruhe auszutauschen. So manches „Aha-Erlebnis“ war von allen Seiten erkennbar.

Bericht aus Teilnehmersicht

Als „Neuling“ im SHB habe ich zum ersten Mal an einer Info-Veranstaltung teilgenommen. Nach meiner Blasen-OP in 2014, dem Beitritt zum SHB in 2015 und der Planung einer neuen Selbsthilfegruppe im Bergischen Land in 2016 kam das Seminar „Mach Blasenkrebs zum Thema“ sowie der Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppensprechern für mich gerade zur richtigen Zeit.

Es war für mich sehr wertvoll, denn hier habe ich alle Informationen zur Organisation und zur Arbeit des SHB erhalten, die für mich und meine zukünftigen Aktivitäten als Gruppensprecher einer Selbsthilfegruppe wichtig sind.

Als abendliches Rahmenprogramm wurde das kulinarische Angebot in Köln genutzt. Vorstandsmitglied Alfred Marenbach steuerte eine Kurz-Stadtführung mit dem eindeutigen Ziel hinzu, die kölsche Lebensart den TeilnehmerInnen näher zu bringen. Dieses ist gelungen.

Die Fortsetzung der ShB-Seminarreihe in der Dr. Mildred Scheel Akademie befindet sich für Januar 2018 in Vorbereitung.

Bettina Lange



TeilnehmerInnen am ShB-Seminar in Köln
(Foto: Teilnehmer Hartmut Schäfer)

Sehr informativ und aufschlussreich waren für mich die vielen Aspekte zur Öffentlichkeitsarbeit. Auch der Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppensprechern aus dem gesamten Bundesgebiet war für mich eine große Bereicherung. Auch das Kulturelle am Abend nach einem anstrengenden Seminartag kam nicht zu kurz.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, deren Besuch sich für mich mehr als gelohnt hat.

*Artur Krzyzanowski
SHG Wuppertal – Bergisches Land*

Delegiertenwahl 2016



648 Briefumschläge gingen bei der Wahlkommission ein

2016 war ein wichtiges Jahr für den **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** (ShB): Nach vier Jahren wurden die Delegierten satzungsgemäß neu gewählt. Die Delegierten vertreten die Mitglieder eines Bundeslandes in der Delegiertenversammlung. Sie ist das oberste Entscheidungsgremium des ShB.

Jedes ordentliche Mitglied ist wahlberechtigt. Die Wahl wurde als geheime Briefwahl von der Wahlkommission durchgeführt. Diese setzte sich wie folgt zusammen:

Antonia Wessels	SHG Duisburg	Wahlleiterin
Karl-Heinz Bockelbrink	SHG Dortmund	
Dr. Manfred Petrik	SHG Dortmund	Mitglied des ShB –Vorstands

Vier Monate vor dem Wahltermin wurde die Anzahl der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder sowie die Anzahl der wahlberechtigten Mitglieder pro Bundesland festgestellt:

1172 Mitglieder waren wahlberechtigt.

In elf Bundesländern konnte eine Wahl stattfinden. In fünf Bundesländern bestand keine Wahlmöglichkeit, da es entweder zu wenige Mitglieder gab oder kein Kandidat nominiert wurde.

Am Wahltermin, den 06.12.16 wurden die Stimmzettel ausgezählt:

648 Mitglieder haben ihr Wahlrecht ausgeübt.
Dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 55,3 %.

Die gewählten Mitglieder wurden schriftlich befragt, ob sie die Wahl annehmen. Das endgültige Ergebnis der Delegiertenwahl 2016 wurde dann am 10.01.2017 von der Wahlkommission wie folgt festgestellt:

Es wurden 41 Delegierte gewählt. Weitere 25 Kandidaten haben Stimmen erhalten und stehen als „Ersatzdelegierte“ auf der Reserveliste.

Viele der gewählten Delegierten übten dieses Amt bereits in der vorigen Periode aus. Es sind auch neue Namen und Gesichter hinzugekommen. Wir bedanken uns bei allen Gewählten für ihre Bereitschaft die Wahl anzunehmen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Die konstituierende Sitzung der Delegierten findet auf der Delegiertenversammlung am Samstag, den 13.05.2017 in Lübeck statt.

Unser Dank gilt auch den Mitgliedern des ShB für die Wahlbeteiligung, der Wahlkommission für ihre geleistete Arbeit und den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle für die engagierte Unterstützung.

*Antonia Wessels (Wahlleiterin, SHG Duisburg)
und Corinna Busch (Geschäftsstelle)*

Bundesland	Anzahl Delegierte
Baden-Württemberg	2
Bayern	3
Berlin	1
Hamburg	2
Hessen	7
Mecklenburg-Vorpommern	2
Niedersachsen	3
Nordrhein-Westfalen	14
Sachsen	1
Schleswig-Holstein	2
Thüringen	4

Die Liste der Delegierten/Ersatzdelegierten kann von den ShB-Mitgliedern in der ShB-Geschäftsstelle angefordert werden.

Tolles Beispiel für gelungene Selbsthilfe-Arbeit vor Ort

Die Suhler Selbsthilfegruppe wurde mit dem Selbsthilfepreis 2016 des VdeK Landesvertretung Thüringen geehrt.

Wir haben uns erfolgreich an der landesweiten Ausschreibung zur Vergabe eines Selbsthilfepreises für beispielgebende Initiativen in der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe beteiligt. Unter den 158 Selbsthilfegruppen, die sich an der Ausschreibung beteiligt haben, wurden wir, mit drei weiteren Gruppen, von der Jury für den Selbsthilfepreis ausgewählt.

Die Verleihung erfolgte in einer Festveranstaltung in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt am 28.11.2016. Über diese Veranstaltung, unter der Schirmherrschaft der Thüringer Sozialministerin, Frau Heike Werner, wurde im „Thüringen Journal“ des MDR und in unserer Lokalzeitung „Freies Wort“ berichtet. Wir sind stolz auf diese Auszeichnung und werden diese zum Anlass nehmen, weiter zu machen wie bisher.

*Dieter Werner
(SHG Blasen- und Prostatakrebs Suhl)*

**Der Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.
gratuliert zu dieser verdienten Auszeichnung!**



Von links nach rechts:

Der Laudator, Herr Grumprecht (langjähriger politischer Sprecher der CDU Landtagsfraktion im Thüringer Landtag), Herr Dr. Arnim Findeklee (Leiter der VdeK -Landesvertretung Thüringen), Herr Dieter Werner (Gruppensprecher SHG Suhl) und der Vertreter der Thüringer Gesundheitsministerin

Interesse an einer Gruppe für JÜNGERE Betroffene?

Auch wenn der Altersdurchschnitt unserer Mitglieder recht hoch ist, werden die Jüngeren vom Blasenkrebs Betroffenen im ShB immer mehr.

Wir möchten den speziellen Themen und Bedürfnissen der jüngeren Betroffenen zukünftig gerne eine Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch bieten.

Neben dem virtuellen Austausch wäre natürlich die Option auf persönliche Treffen gewünscht, wenn es die räumliche Nähe erlaubt. Die Formen der Kontaktaufnahme können die Interessenten wählen und nach ihren Wünschen gestalten.

Interessierte Leserinnen und Leser melden sich bitte bei der ShB-Geschäftsstelle unter ☎ 0228-33889-150 oder 151 oder per E-Mail unter ✉ info@blasenkrebs-shb.de

Chronische Darmfunktionsstörungen nach operativer Entfernung der Harnblase

Im Sommer und Herbst 2015 haben sich viele ShB-Mitglieder an der Umfrage zum Thema „Darmfunktionsstörungen nach Blasenentfernung und Erhalt einer Harnableitung“ beteiligt. Berücksichtigt wurden Personen mit einer Harnableitung aus Darmanteilen, z.B. Neoblase, mit einem Uro-Pouch oder Ileum-conduit (Urostoma). Die Umfrage wurde im Rahmen einer medizinischen Studie durchgeführt, die den Zusammenhang zwischen der Bildung einer Harnableitung aus Darmsystemen und den danach bei vielen Betroffenen aufgetretenen „Störungen der Darmfunktion“ ausgewertet hat.

Diese Studie wurde vom ShB mit initiiert und von der Urologischen Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover durchgeführt. Unser Ansprechpartner, Dr. Mario Kramer, ist zusammen mit dem Forschungsprojekt zwischenzeitlich an die Urologische Klinik des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) Campus Lübeck, gewechselt.

Die Studie wurde Ihnen als Zwischenergebnis in der Zeitschrift „Die Harnblase“ im Mai 2016 vorgestellt. Sie ist inzwischen abgeschlossen und die Ergebnisse sind endgültig ausgewertet. Für die Wissenschaftler entscheidend: Die wissenschaftliche Erstpublikation in der Fachliteratur ist erfolgt. Nun stellt Ihnen das Forschungsteam die Ergebnisse der Studie für den ShB vor.

Das Ergebnis zeigt, dass ca. 60% der TeilnehmerInnen ihre nachfolgenden Darmprobleme auf das Operationsergebnis der Harnableitung aus Darmanteilen zurückführen und daher mit den Folgeproblemen, den Darmfunktionsstörungen, unzufrieden sind.

Der ShB bedankt sich bei den rund 400 TeilnehmerInnen aus dem ShB und bei der Deutschen ILCO e.V. Bundesverband.

Alfred Marenbach (ShB Vorstand)

Wir informierten in der Ausgabe „Mai 2016“ über chronische Darmfunktionsstörungen nach operativer Entfernung der Harnblase und berichteten über unsere ersten eigenen Studiendaten zu dieser Thematik (Kramer et al. World J Urol 2015). Mittlerweile ist die Datenakquise und Analyse der größeren Folgestudie abgeschlossen. Diese größere Folgestudie wurde mit Unterstützung des **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**, der Rehaklinik in Bad Nauheim sowie der Deutschen ILCO e.V. Bundesverband (Selbsthilfevereinigung für Stomaträger und Menschen mit Darmkrebs) durchgeführt. Mehr als 400 Patienten beteiligten sich an dieser Befragung. Es wurde ein Fragebogen entwickelt, der u.a. folgende Punkte abfragte: Durchfall, Verstopfung, Stuhldrang, Gefühl des „Reststuhls“ nach Stuhlgang, Stuhlinkontinenz, Blähungen und Einfluss dieser Umstände auf das alltägliche Leben. In der Analyse wurden vor allem die Patienten (bzw. deren Fragebogenantworten) ausgewertet, bei denen die operative Entfernung der Harnblase mindestens zwölf Monate zurücklag, da die Studie chronische, d.h. langfristige und langandauernde, Darmfunktionsstörungen untersuchen sollte.

Ergebnisse

Ungefähr vier von zehn (ca. 40%) Patienten geben aktuelle Darmprobleme an, eins von zehn (ca. 10%) erinnerte sich an Darmprobleme schon vor der Operation (OP) und sechs von zehn (ca. 60%) gaben an, irgendwann nach der OP einmal Darmprobleme gehabt zu haben bzw. zu haben. Ebenfalls fast 60% Patienten führen ihre Darmprobleme auf die OP zurück. Mehr als die Hälfte derer, die aktuelle Darmprobleme angeben, sind aktuell unzufrieden (ca. 60%). Die am häufigsten angegebenen Darmprobleme (Abbildung 1) sind Blähungen, die bei jedem zweiten auftreten, gefolgt von Durchfall bei jedem dritten und dem Gefühl des „Reststuhls“ nach Stuhlgang bei jedem vierten. Neben dem Durchfall treten vor allem auch die Blähungen erst im Verlauf auf, d.h. nach dem ersten Jahr. Für das Symptom Durchfall ließ sich noch genauer eruieren, dass dieses am häufigsten im 3. Jahr nach der Operation auftritt. Es konnte weiterhin gezeigt werden, dass diejenigen, die an Durchfall leiden, häufig auch an anderen Darmproblemen wie ständigem Stuhldrang, Stuhlinkontinenz und Blähungen leiden.

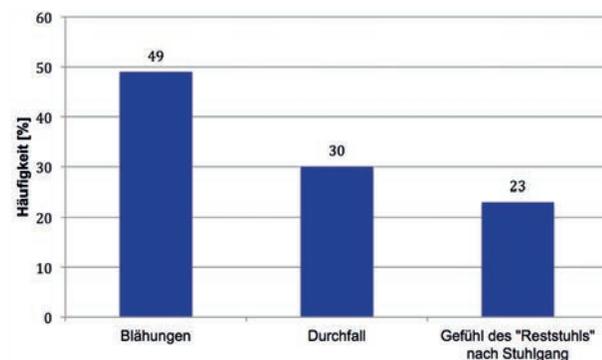


Abbildung 1: Prävalenz Darmprobleme

Zudem empfinden diese Patienten eine alltägliche Lebenseinschränkung, sind unzufriedener, geben eine niedrigere Lebensqualität und einen niedrigeren Gesundheitsstatus sowie Energielevel an. Es scheint einen Zusammenhang zwischen der Länge des ausgeschalteten Darmsegments für die neue Harnableitung und dem Auftreten von Durchfall zu geben (d.h. in absteigender Reihenfolge: Pouch/Neoblase gegenüber Ileumconduit gegenüber Harnleiterhautfistel).

Auch in unserer ersten Studie war Durchfall ein präsenteres Darmproblem - so waren Durchfall und unwillkürliche Stuhlabgänge die Hauptursachen für die Unzufriedenheit der Patienten. Interessanterweise konnten wir in unserer ersten Studie keinen Unterschied hinsichtlich der (Un)zufriedenheit bei Patienten mit Ileumconduit gegenüber Patienten mit Neoblase feststellen.

Nach unseren Kenntnissen ist die aktuelle Studie die bislang größte Studie, die chronische Darmfunktionsstörungen nach operativer Entfernung der Harnblase untersucht. Die Ergebnisse der Studie wurden bereits auf der diesjährigen internationalen GU ASCO Konferenz (Genitourinary Cancers Symposium der American Society of Clinical Oncology) im Februar in Orlando, Florida, präsentiert (Abbildung 2).

Aktuelle Literatur

Seit der Veröffentlichung unserer Daten im Jahr 2015 (Kramer et al. World J Urol 2015) gibt es eine weitere ähnliche Veröffentlichung einer deutschen Arbeitsgruppe um Frees und Kollegen aus Mannheim/Mainz (Frees et al. World J Urol 2016), die sich ebenfalls mit Darmgewohnheiten nach operativer Entfernung der Harnblase und anschließender neuer Harnableitung beschäftigten.

Diese Arbeitsgruppe verglich die beiden Harnableitungen MAINZ Pouch I (Verwendung von Dünn- und Dickdarm inkl. Resektion der Ileocoecalklappe) und Ileumconduit (Verwendung von Dünndarm) und konnte zeigen, dass Patienten mit einem MAINZ Pouch I eher eine erhöhte Stuhlfrequenz, einen weichen Stuhl und Durchfall hatten als Patienten mit einem Ileumconduit, d.h. einer kürzeren Darmresektion und intakter Ileocoecalklappe. Das Ergebnis passt zu unserer Datenanalyse. Auch hier scheint die

Länge oder die Art (Dickdarm und/oder Dünndarm) des entnommenen Darmsegmentes eine mögliche Erklärung für das Auftreten von Durchfall zu sein.

Take Home Message

Vor allem Durchfall scheint nach operativer Entfernung der Harnblase ein prominentes und den Alltag einschränkendes Darmproblem zu sein. Ein besseres Verständnis der Verdauungsvorgänge nach Darmteilentfernung (welches notwendig ist für manche Harnableitungen) kann Operationsmethoden, die an die Operation anschließende Ernährung/Medikation und auch die Patienteninformation verbessern.

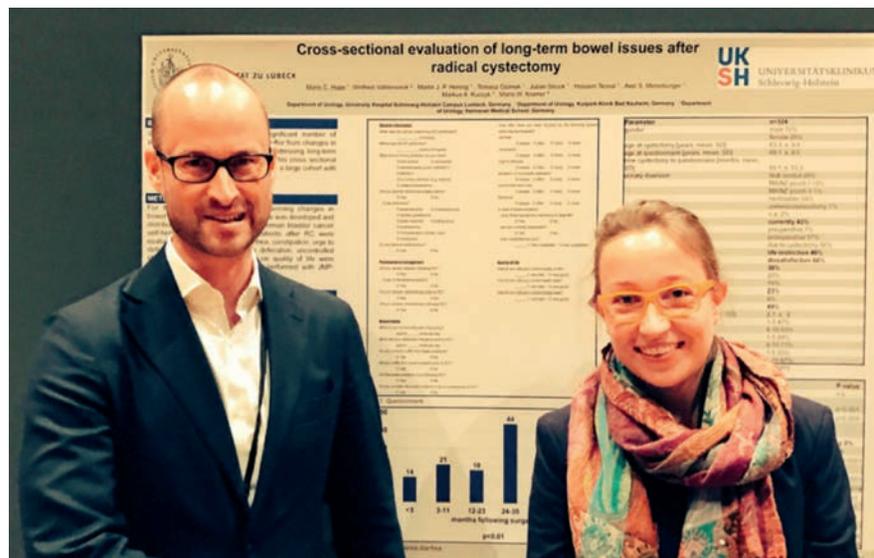


Abbildung 2: Professor A. Merseburger (l.) und Dr. M. C. Hupe (r.) vor dem Poster mit den Studienergebnissen auf dem GU ASCO 2017

Patienten, die sich einer operativen Entfernung der Harnblase unterziehen müssen, sollten vom behandelnden Arzt nicht nur über die möglichen kurzfristigen Komplikationen aufgeklärt werden, sondern ebenso über die möglichen langfristigen Komplikationen, wie zum Beispiel Durchfall als chronische Darmfunktionsstörung.

Dr. med. M. C. Hupe (Klinik für Urologie, UKSH Campus Lübeck)

PD Dr. med. W. Vahlensiek (Klinik für Urologie, Bad Nauheim)

Prof. Dr. med. H. Tezval (Klinik für Urologie und Urologische Onkologie, MHH Hannover)

Dr. med. C. A. von Klot (Klinik für Urologie und Urologische Onkologie, MHH Hannover)

Prof. Dr. med. M. A. Kuczyk (Klinik für Urologie und Urologische Onkologie, MHH Hannover)

Prof. Dr. med. A. Merseburger (Klinik für Urologie, UKSH Campus Lübeck)

PD Dr. med. M. Kramer (Klinik für Urologie, UKSH Campus Lübeck)

Autorendaten zum Artikel (S.8-9)

Klinik für Urologie, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

📍 Campus Lübeck, Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck

☎ 0049 451 43601, 📠 0049 451 43614

Dr. med. M. C. Hupe:

✉ mariechristine.hupe@uksh.de

Prof. Dr. med. A. S. Merseburger:

✉ axel.merseburger@uksh.de

Priv.-Doz. Dr. med. M. W. Kramer:

✉ mario.kramer@uksh.de

Klinik für Urologie,

📍 Kurpark-Klinik, Kurstraße 41-45, Bad Nauheim

☎ 0049 60 32 944640, 📠 0049 60 32 944444

Priv.-Doz. Dr. med. W. Vahlensieck:

✉ w.vahlensieck@kurpark-klinik.com

Klinik für Urologie und Urologische Onkologie,

📍 Medizinische Hochschule Hannover, Carl-Neubergstr. 1, 30625 Hannover

☎ 0049 511 532 5847, 📠 0049 511 5634

Prof. Dr. med. H. Tezval:

✉ tezval.hossein@mh-hannover.de

Dr. med. C. A. von Klot:

✉ klot.christoph@mh-hannover.de

Prof. Dr. med. M. A. Kuczyk:

✉ kuczyk.markus@mh-hannover.de

Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland:

Es geht voran – aber nur ganz langsam

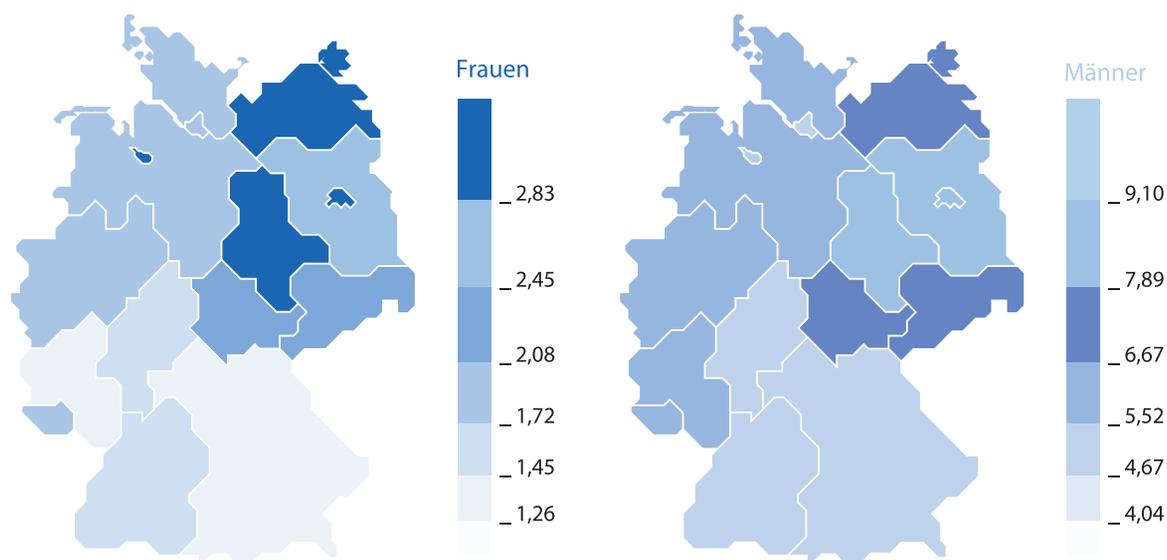


Ende letzten Jahres wurde der „Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland 2016“ veröffentlicht. Eine umfangreiche, gut gegliederte und gestaltete 270-seitige Bestandsaufnahme, die nach Maßgabe des Bundeskrebsregisterdatengesetzes künftig alle fünf Jahre erscheinen wird. Ja, das ist keine einfache Lektüre! Und auch Statistik vom Allerfeinsten macht niemanden gesund.

Dennoch: Der „Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland 2016“ verdient hohe Aufmerksamkeit. Ganz so, wie sich das der verantwortliche Minister Hermann Gröhe in seinem Grußwort wünscht: In der interessierten Öffentlichkeit, bei den Betroffenen und ihren Angehörigen. Und man möchte hinzufügen: Auch in deren Selbsthilfeorganisationen sowie in Wissenschaft und Politik. Schließlich betrifft der Bericht mit seinen Aussagen einen großen Anteil von Menschen in unserer Gesellschaft und das

mit erheblicher Konsequenz. In Deutschland leben gegenwärtig rund vier Millionen Menschen, die schon einmal in ihrem Leben an Krebs erkrankt sind. Jahr für Jahr erkranken hierzulande nahezu 500 000 Menschen – Männer, Frauen und Kinder – neu an einem Krebsleiden.

Die Diagnose Krebs bedeutet heute nicht mehr 'automatisch' ein Todesurteil. Die Überlebensraten steigen und mehr als die Hälfte aller Krebspatienten dürfen gar mit ihrer Heilung rechnen. Neuartige Arzneien verheißen weitere Hoffnung auch für Menschen, deren Therapie bereits am Ende schien. Fakt ist aber auch: In unserer alternden Gesellschaft versterben immer mehr Menschen an Krebs. Sie haben - statistisch betrachtet - einige Jahre länger gelebt, als ihnen das noch vor einer Generation möglich gewesen wäre. Das Thema Lebensqualität gewinnt weiter an Bedeutung. Leben um jeden Preis erscheint kaum erstrebenswert. Wie man unter den gegebenen Bedingungen mit oder nach Krebs ein erfülltes zuversichtliches Leben führen kann, ist eine grundlegende Frage in unserer Gesellschaft – und darüber hinaus. Der Bericht bietet dazu eine Fakten-Basis, die in weiteren Zusammenhängen erörtert werden muss.



Altersstandardisierte Sterberaten je 100.000 Einwohner, Harnblasenkrebs (ICD-10 C67, D09.0, D41.4) nach Bundesland und Geschlecht, 2012-2014. Quelle: Statistisches Bundesamt. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Robert Koch-Instituts.

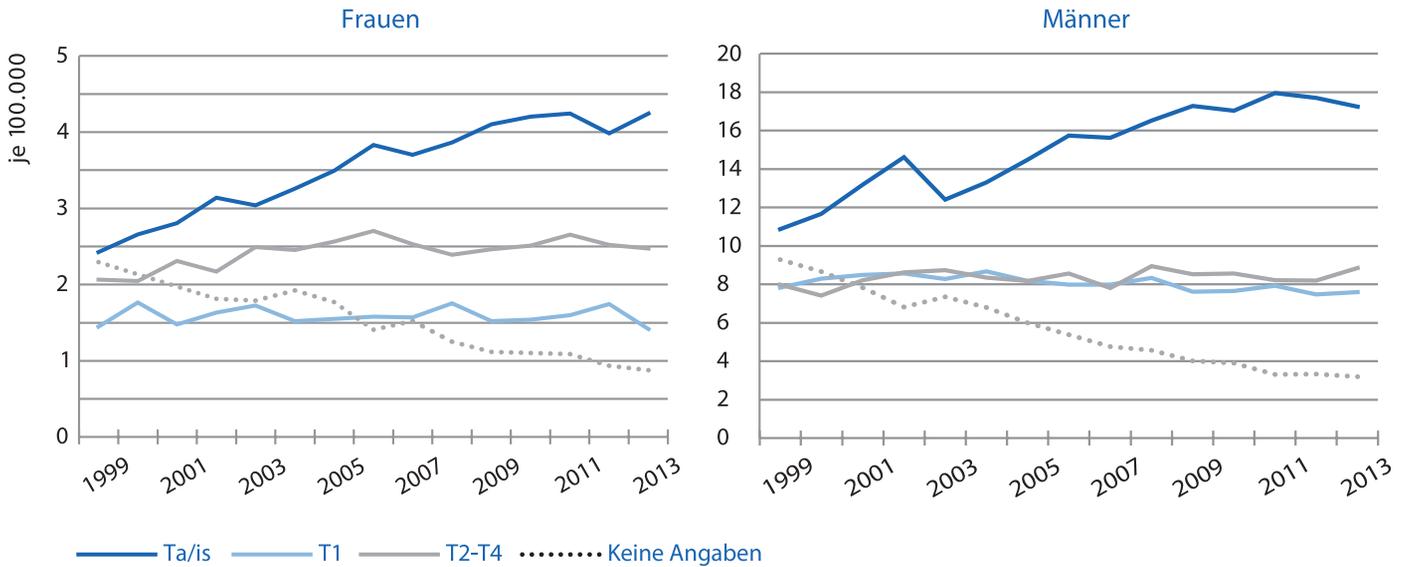
Der „Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland“ ist keine eigene Studie mit neuen Resultaten, sondern durch das Zusammentragen von Informationen aus verschiedenen Daten- und Informationsquellen entstanden. Vor allem die Fakten aus „Krebs in Deutschland“ (derzeit in der 10. Ausgabe, 2015), wie auch der „Bericht“ vom Robert Koch-Institut und der Gesellschaft der epidemiologischen Krebsregister veröffentlicht, finden sich dort. Neu ist die Einordnung der deutschen Daten in jeweils in EU-weite Rangfolgen. Auch ein Bundesländervergleich hinsichtlich der altersstandardisierten Sterberaten eröffnet teils erstaunliche regionale Unterschiede und legt Fragen für deren Gründe nahe.

Worin besteht nun der Erkenntnisgewinn speziell bei Blasenkrebs? Er schlägt sich besonders in zwei von acht Kapiteln nieder: In Kapitel zwei, der Epidemiologie, die sich mit der Verbreitung der Erkrankung in einer Bevölkerung beschäftigt und in Kapitel vier, in dem die Folgen der einzelnen Krebserkrankungen in Statistiken und Schaubildern behandelt werden. Insgesamt sind das – wie bei anderen Krebsarten auch – nur sieben Seiten. Doch diese Seiten sollte man auf keinen Fall aus dem Kontext herausreißen. Die meisten Zahlen gewinnen erst durch Vergleiche an Aussagekraft. Und auch die Abschnitte, in denen man spezifische Aussagen zu Blasenkrebs vergeblich sucht, etwa in Kapitel sechs zur Krebsfrüherkennung, sind deshalb nicht ohne Belang – im Gegenteil.

Die Verfasser der Studie formulieren im Kapitel zur Epidemiologie drei Kernaussagen (S. 49):

- (1)** Die altersstandardisierte Inzidenz (das Ersterkrankungsalter) für Krebserkrankungen der Harnblase hat sich in Deutschland für beide Geschlechter nach einem kontinuierlichen Anstieg über mehr als drei Jahrzehnte erst in den letzten Jahren stabilisiert.
- (2)** Die Sterblichkeit ist in Deutschland seit Anfang beziehungsweise Mitte der 90er Jahre deutlich rückläufig, bei den Männern ist die Mortalitätsrate (die Sterblichkeitsrate) aktuell eine der niedrigsten in der gesamten Europäischen Union.
- (3)** Regionale Unterschiede in der Sterblichkeit innerhalb Deutschlands zeigen sich für beide Geschlechter in ähnlicher Form: In den neuen Bundesländern sowie in Bremen liegen die Sterberaten deutlich höher als im Süden Deutschlands.

Dies und weitere Fakten aus dem Bericht hat man sicherlich erst einmal als Gegebenheiten zu begreifen. Zugleich drängen sich aber auch Fragen auf: Etwa im Blick auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Auch krebsstatistisch gibt es ein Nord-Süd- und ein Ost-West-Gefälle. Welche Konsequenzen haben die in den Krebsregistern erhobenen Daten aus der Vergangenheit für die aktive Gestaltung der Zukunft?



Altersstandardisierte Neuerkrankungsraten je 100.000 Einwohner für Harnblasenkrebs inkl. in-situ-Karzinome (ICD-10 C67, D09.0, D41.4) Deutschland (ausgewählte Register), nach T-Stadien und Geschlecht, 1999-2013. Quelle: Zentrum für Krebsregisterdaten. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Robert Koch-Instituts.

* Informationen zur Einteilung der Blasenkrebsstadien (Ta/is, T1, T2-T4) finden Sie unter www.blasenkrebs-shb.de

Bei den Basiszahlen zu den Neuerkrankungen erfolgt erstmals keine Trennung mehr zwischen Personen, die neu an bösartigen Tumoren (mit der internationalen Kennung C67) erkrankt sind und jenen, bei denen in-situ bzw. nicht-invasive Tumoren (mit den Kennungen D09.0 und D41.4) diagnostiziert wurden. Diese Zählweise wird seitens des ShB seit langem als geboten und angemessen erachtet. Mit gelisteter Zahl von 29.480 Neuerkrankungen (7.210 Frauen; 22.270 Männer) pro Jahr liegt Harnblasenkrebs in Deutschland an fünfter Stelle - nach Brustkrebs, Darm-, Prostata- und Lungenkrebs, denen auch im vorliegenden Bericht eine deutlich ausführlichere Darstellung zuteil wird. Um Missverständnissen vorzubeugen: Es geht bei Krebsstatistiken gewiss nicht um 'bessere' Tabellenplätze. Seriös ermittelte und unmissverständliche Größenordnungen sind aber sehr wohl ein zentraler Faktor bei der gesellschaftlichen und sozialpolitischen Wahrnehmung einer Erkrankung und den Bemühungen um medizinische Fortschritte.

Abschließend noch ein paar weitere Aspekte, zu denen der „Bericht zum Krebsgeschehen“ die Fakten liefert: An Blasenkrebs erkranken Frauen wie Männer im Durchschnitt einige Jahre später als an anderen Krebserkrankungen. Während das allgemeine Erkrankungsalter zwischen dem 67. und 68. Lebensjahr liegt, ist es bei Menschen mit Blasenkrebs in etwa das 72. Lebensjahr. Menschen,

die noch im Berufsleben stehen, sind nur noch relativ wenig darunter. Vielleicht finden einige davon Zeit, sich mit dem persönlichen Risikoprofil zu beschäftigen, um – wo immer möglich – zur eigenen Lebensqualität beizutragen. Neben kritischen Bestandsaufnahmen zu Krebsrisiken am Arbeitsplatz und durch Feinstaubbelastung enthält die Studie auch dazu Fakten und Empfehlungen. Auch aufgrund der Vielfalt der erörterten Themen und der aufgeworfenen Fragen, von denen viele noch immer ohne Aussicht auf eine befriedigende Antwort im Raum stehen, empfiehlt sich der Bericht zur gründlichen, durchaus längerfristigen Lektüre.

Überaus nutzerfreundlich - weil kostenlos und postwendend – ist der Zugriff auf den „Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland“ geregelt: Unter www.krebsdaten.de/krebsbericht können sowohl die vollständige Fassung als auch Dateien der einzelnen Kapitel abgerufen werden. Dabei werden weitere, in der Druckausgabe nicht enthaltene Schaubilder, sowie eine knappe Zusammenfassung des Berichts zur Verfügung gestellt. Wer sich mit dem umfangreichen Material auf herkömmliche Art befassen möchte, kann den Bericht in gedruckter Fassung bei der og. Internet-Adresse bestellen oder postalisch unter Robert Koch-Institut, Nordufer 20, 13353 Berlin.

Klaus Schuhmacher

Zug macht Toilettenstopp im Bahnhof sowie andere Lösungen ein WC zu finden

Wer kennt das nicht, die Suche nach der nächsten Toilette. Gerade für Patienten, die mit den Folgen von Blasenkrebs leben, ist dies ein Problem.

So kam es, dass ein ehrenamtlich Aktiver vom ShB auf dem Weg zum Patientenkongress der Deutschen Krebshilfe in Bad Boll zusammen mit einigen Mitreisenden ein entsprechendes Problem hatte. Alle Toiletten im Zug waren defekt. Der Zugchef zeigte beherzten Einsatz und ließ den Zug kurzerhand gute fünf Minuten im Bahnhof zur Toilettenpause für die Fahrgäste stoppen. Der ShB dankt der Deutschen Bahn für diese Spontanität!

Was tun, wenn unterwegs keine Toilette erreichbar ist? Wie können Sie sich wappnen?

Euro-Toilettenschlüssel

Vor über 25 Jahren initiierte der „Club Behinderter und Ihrer Freunde in Darmstadt und Umgebung e.V. (CBF)“ den Euro-WC-Schlüssel. Mit diesem Schlüssel bekommt man Zugang zu Autobahn-Raststätten- und Bahnhofstoiletten sowie öffentlichen Toiletten in Fußgängerzonen, Museen oder Behörden vieler Städte. Dafür muss man einen Schwerbehindertenausweis (ab 70 %) besitzen oder einen Nachweis vom Arzt (in unserem Fall Urologen) vorlegen. Die Details und die Bestellinformationen sind auf der Homepage www.cbf-da.de nachlesbar oder telefonisch zu erfragen: ☎ 06151 812210. Bestellungen sind auch per Sammelbestellung möglich: CBF-Darmstadt e.V., Pallaswiesenstr. 123 a, 64293 Darmstadt. Kosten: 20 € inkl. Versand.

Ein alternativer Anbieter ist der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V. (BSK): www.bsk-ev.org ☎ 06294 4281-70. Bestellungen: Altkrautheimer Str. 20, 74238 Krautheim. Kosten: 26 € inkl. Versand.

Stadtplan mit eingezeichneten Behindertentoiletten

Ein Beispiel aus dem Norden Deutschlands: Die Abfallbetriebe Kiel bieten einen WC-Wegweiser über alle öffentlichen Toiletten sowie die WC's, die der Aktion „Nette Toilette“ angeschlossen sind. Der WC-Wegweiser enthält einen Stadtplan mit Toilettenkennzeichnung sowie die genauen Adressen und Öffnungszeiten.

Hat Ihre Stadt auch so einen Service? Falls nicht, machen Sie Ihre Stadt darauf aufmerksam. Die Redaktion „Die Harnblase“ freut sich über Ihren Bericht.

Aktion: „Nette Toilette“



© Die nette Toilette

Die nette Toilette – Das öffentliche Örtchen in über 230 Städten und Gemeinden

www.die-nette-Toilette.de
Die Finanzlage vieler Kommunen lässt keine adäquate Pflege und die Betreibung öffentlicher Toiletten zu. So entstand

die Idee, dabei die Gastronomie und Geschäfte einzubinden. Die Stadt zahlt der Lokalität eine Summe, dafür bietet diese die Toilette kostenlos an. Die beteiligten Geschäfte und Gastromomen haben das Symbol der Aktion im Eingangsbereich angebracht. Piktogramme zeigen an, ob auch eine Behindertentoilette angeboten wird.

Für Smartphone-Nutzer: Eine App erleichtert die Suche nach der nächsten netten Toilette:

www.app.die-nette-toilette.de

Der Link zur Online-Karte:

www.die-nette-toilette.de/wer-macht-bereits-mit.html

Bettina Lange

Erfahrungen von einer Reise



John F. Kennedy International Airport, New York

In 2010 wurden bei mir Harnblase, Harnröhre und Prostata entfernt. Die Ableitung des Urins erfolgt seitdem über einen Stomabeutel (Ileum-Conduit).

Im September 2016 haben meine Tochter, mein Schwiegersohn und ich eine dreiwöchige Kreuzfahrt über Norwegen, Schottland, Island, Grönland, Neufundland, Kanada nach New York unternommen. In New York herrschte zu dieser Zeit Sicherheitsstufe 1, weil dort gerade die UN-Vollversammlung tagte. Vom John F. Kennedy International Airport New York erfolgte unser Rückflug. Beim Einchecken wurde ich in einer Kabine mit Teraertzstrahlen durchleuchtet, die wegen ihrer Wellenlänge auch als Submillimeterwellen bezeichnet werden. Dabei wurden die Beamten wohl auf meinen Stomabeutel aufmerksam und vermuteten, dass ich einen Sprengstoffgürtel mit Flüssigsprengstoff an meinem Körper trage. Drei Beamte winkten mich in einen separaten Bereich. Als ich in englischer Sprache mein Handicap erklären

wollte und auf den Stomabeutel deutete, war die Hölle los. Man richtete Maschinenpistolen auf mich und schrie: „Hands up! (deutsch: Hände hoch!)“ Ich musste mich bis auf die Unterhose entblößen und wurde eingehend durchsucht.

Um solche unliebsamen Vorfälle in

Zukunft zu vermeiden, habe ich mir von meinem Urologen daraufhin eine Bescheinigung in englischer Sprache ausstellen lassen. Diese kann ich dann bei Personenkontrollen vorzeigen.

*Walter Potthast
SHG Blasenkrebskrankungen Dortmund*

Service der Redaktion: Englische Übersetzung der „Stoma-Begriffe“:

Deutsch	Englisch
Urostomie	urostomy
Blasenkrebs	bladder cancer
Beutel	bag, pouch
Klebebeutel	adhesive bag
undicht	leaky, not tight
Urin	urine

Wir weisen gerne auf das „Stoma Wörterbuch“ der Deutschen ILCO hin, 103 Stoma-Begriffe werden in 18 Sprachen übersetzt. Bezug: Deutsche ILCO e.V. ☎ 0228-33889-450

Patientenvertretung muss unabhängig sein!

Die Stiftung Deutsche Krebshilfe (DKH) und ihr Fachausschuss „Krebs-Selbsthilfe/Patientenbeirat“ haben ein Positionspapier veröffentlicht, in dem sie als Voraussetzung für eine erfolgreiche patientenorientierte Forschung die Bedeutung einer rechtzeitigen Beteiligung durch neutrale und unabhängige Patientenorganisationen, wie die von der DKH geförderten Selbsthilfeorganisationen, hervorheben. „Dabei soll die Mitwirkung in solchen Beteiligungsprozessen transparent und nachvollziehbar sein“, so Joachim Weier, Vorsitzender des **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** und Mitglied des Patientenbeirats. So ist beispielsweise bei der Bestimmung patientenrelevanter Endpunkte in klinischen Studien und in der Forschung eine Beteiligung sinnvoll, wenn deutlich wird, wie die Patienteninteressen in die Beteiligungsprozesse eingebracht wurden.

Zur Stärkung der Interessenvertretung durch unabhängige Patientenorganisationen sollten deshalb die Standards für die Patientenbeteiligung in Deutschland und auf europäischer Ebene erweitert werden. Insbesondere auf nicht-institutionalisierte Beteiligungsprozesse

sollten die hierfür vergleichbaren Standards, wie sie der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) anlegt, angewendet werden. Zudem sollte es eine unabhängige wissenschaftliche Auswertung der Wirkung von Patientenbeteiligungsprozessen geben und Patientenbeteiligungsprozesse weder als Werbeträger noch als Preistreiber in Preisverhandlungen missbraucht werden.

Sie sind Schritte auf dem Weg zu einer unabhängigen Vertretung der Interessen von Patienten im Sinne einer hochwertigen, bezahlbaren und nutzbringenden Arzneimittelversorgung – und dies auf allen Ebenen der Patientenbeteiligung innerhalb des Gesundheitssystems.

Sie finden den Text des Positionspapiers auf unserer Homepage:

www.blasenkrebs-shb.de/category/gesundheitspolitik

Quelle: DKH/Patient u. Selbsthilfe

*Joachim Weier (Vorstand ShB) und
Brigitte Papayannakis*

Quantität fördert Qualität – Das Ziel sind bessere Behandlungsergebnisse

Schon seit längerem stehen die Themen Quantität und Qualität in der Krebstherapie im Fokus und wurden so auch auf dem letzten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU) 2016 in Leipzig diskutiert. Hierbei geht es insbesondere um die vielfach von Fachkreisen geforderte Mindestmengenregelung in der stationären Versorgung, das wird ebenso vom Netzwerk Onkologischer Spitzenzentren (CCC-Netzwerk) unterstützt. In dem kürzlich vom AOK-Bundesverband und Wissenschaftlichen Institut der AOK (WIdO) vorgestellten Krankenhausbericht wurde ebenfalls auf die Mindestmengenregelung und deren Ausweitung in der stationären Versorgung verwiesen. Auch Quantität, wie beispielsweise die Anzahl von Operationen, fördert nachhaltig Qualität. Dies, so die AOK, belegten wissenschaftliche Untersuchungen immer wieder: Je häufiger Eingriffe erfolgen würden, desto besser seien die Behandlungsergebnisse für die Patienten. Für die ShB-Fachgruppe „Fallzahlen“ ist das nicht neu, sie beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit diesem Thema und stellt die ShB-Fachzahlentabelle mit einer speziellen Orientierungshilfe für die Krankenhauswahl zum Harnblasentumor und ergänzende Informationen zur Verfügung. Die Tabelle wird jährlich aktualisiert. Dazu der ShB-Vorsitzende Joachim Weier: „Wir sind mitten im Thema. Vielleicht sogar derzeit eine Nase voraus, wenn man den AOK-Krankenhausbericht in Betracht zieht.“

Brigitte Papayannakis und Joachim Weier (ShB Vorstand)

Franz Hagenmaier (K.-H. Bockelbrink, C. Hofmann, J. Weier) dazu auch im folgenden Bericht zum aktuellen Stand:

**„Es ist mehr die Qualität als die Quantität, die zählt.“
Lucius Annaeus Seneca (4 v.-65 n. Chr., römischer Politiker)**

Dieser Spruch von Seneca, so Franz Hagenmaier, sollte jeder Ansprechpartner einer Blasenkrebs-Selbsthilfegruppe immer im Auge behalten, wenn es um die Größenordnung der Fallzahlen „seiner urologischen Kliniken“ im Umkreis geht und sie entsprechend kennen und interpretieren können. So recherchierte die ShB-Fallzahlengruppe, dass der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) aufgrund nicht erfüllter Qualitätsdaten schon Kliniken bestimmte Operationen untersagt habe.

Denn - je mehr Fälle die urologische Abteilung eines Krankenhauses aufweise, desto erfolgreicher sei wahrscheinlich die jeweilige Operation, Prozedur oder medizinische Maßnahme, so das Team.

Fakt ist: Die gesetzlich verfügbaren und nach einheitlichen Kriterien jährlich zu erstellenden Qualitätsdaten aller deutschen Kran-

kenhäuser werden von den Kliniken selbst erhoben und beim Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) in einer Qualitätsdatenbank gesammelt. Sie dienen als Basis für Patientenportale wie z.B. die „Weisse Liste“ und werden jährlich in den strukturierten Qualitätsberichten des G-BA veröffentlicht. Diese Berichte informieren über Leistungen und Qualität der Krankenhäuser und sind ausdrücklich für Betroffene und Interessierte bestimmt.

Die Fachgruppe stellt auf den ShB-Internetseiten ebenfalls diese Informationen in einer speziellen Orientierungshilfe für die Krankenhauswahl zur Verfügung. Daraus kann entnommen werden, in welchem Krankenhaus mit urologischer Abteilung Harnblasenkrebs-Diagnosen gestellt sowie welche und wie viele Operationen und Prozeduren dort durchgeführt wurden. Die Tabellenform bietet den Vorteil der schnellen und übersichtlichen Darstellung. Die ShB-Fallzahlentabelle und die „Weisse Liste“ ergänzen sich. Durch die Eingabe der in der ShB-Fallzahlentabelle verwendeten Codierungen für Krankheit/Behandlung (nur 3-4stellige Codes) wird in der „Weissen Liste“ ein präzises Ergebnis angezeigt. Die aktuelle Tabelle des Jahres 2015 ist unter www.blasenkrebs-shb.de über die Suchfunktion „ShB-Fallzahlentabelle“ kostenfrei abrufbar.

Harnblasentumor - ausgewählte Fallzahlen des Jahres 2015

Datenmaterial aus der Datenbank der strukturierten Qualitätsberichte des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA). Datenstand: siehe Bezeichnung der Registerkarte. Der ShB-Blasenkrebs übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der dort eingestellten Daten. Daten wurden vom jeweiligen Krankenhaus selbst eingestellt. Die Verhältnisse vor Ort können sich seit Erhebung der Daten geändert haben.

Institutionskennzeichen 26 = Krankenhaus xx = Bundesland fig. Nr. u. Profiziffer Standortnummer	Krankenhaus (KH)	Strasse	PLZ	Ort	Bundesland (Kz) Sortierkriterium	Bettenzahl des gesamten KH	B-Nr.	Fachabteilung Urologie	H = Hauptabteilung B = Belegabtl. g = gemischt, k = keine Betten	Anzahl Ärzte Urologie	Anzahl Belegärzte Urologie	Vollstationäre Fälle	Fachabtl. Urologie	C67 Bösartige Neubildung der Harnblase (Harnblasenkrebs)	D09.0 Carcinoma in situ (CIS) Harnblase	D41.4 Neubildung unsicherer oder unbekannter Verhaltens der Harnblase	D5-573.40 Transurethrale Resektion (TUR-B) nicht fluoreszenzgestützt	D5-573.41 Transurethrale Resektion (TUR-B) fluoreszenzgestützt	5-575 Partielle Harnblasenresektion	5-687.0 Exzision des vorderen weiblichen kleinen Beckens	5-576 (Radikale) Zystektomie (Entfernung der Harnblase)	5-577 Ersatz der Harnblase (Neoblase)	5-564 Kutane Harnableitung (Hautfistel)	5-565 Conduit (nicht kontinentes Stoma)	5-566 kontinentes Stoma (Pouch)	5-567 Interne Harnableitung über Darm	5-604 Radikale Prostatektomie	8-541.4 Inzillation ...	8-603 Interstitielle Hyperthermie ...	5-987 Anwendung eines OP-Roboters
RP	1.642	B-53	H	18	0	4.650								474	7	4	378	14	14	15	89	16	1	82	52	6	110	109	0	x
NW	336	B-3	H	14	0	3.237								496	0	5	567	1	1	1	34	5	1	31	15	0	72	59	0	x
BW	1.443	B-21	H	17	0	3.782								595	41	10	245	232	15	7	47	13	7	29	8	0	60	130	0	x
NJ	472	B-1	H	13	0	2.865								381	0	0	263	111	10	6	54	16	5	37	8	0	66	51	0	0
NW	292	B-2	H	21	0	4.533								0	0	0	0	0	0	0	5	4	1	8	1	0	0	0	0	0
HE	998	B-26	H	15	0	2.942								265	0	0	228	45	14	1	34	10	4	26	6	0	127	51	0	0
HE	1.307	B-9	H	11	0	1.975								242	9	1	215	22	3	0	36	16	5	26	5	0	62	44	0	x

Diagnose und Leben mit Blasenkrebs

Bericht von Inge Pothast aus Duisburg



Inge Pothast

Im November 2010 hatte ich Blut im Urin. Obwohl ich keinerlei Erfahrung hatte, handelte es sich nach meiner Beobachtung um eine erhebliche Menge. Ich bekam Angst, musste aber noch meinen vier Monate alten Großneffen versorgen und für die

Nacht unterbringen. Ich besprach mich mit meiner Schwester, die sich sofort ins Auto setzte. Der gleichzeitig „bestellte“ Krankentransport kam trotzdem etwas früher.

Ich hatte keinerlei Schmerzen und die Rettungssanitäter machten mir Mut, dass ich schnell wieder zuhause sei. In der urologischen Notaufnahme (es war Sonntag und mittlerweile ca. 22.00 Uhr) wurde eine Blasenspiegelung vorgenommen und ein Dauerkatheter mit Spülung anlegt – ich wurde stationär aufgenommen. Eine Diagnose bekam ich nicht, so dass ich mit meinen Gedanken allein war. In dieser Nacht war an Schlaf nicht zu denken, vielmehr kam mir zum ersten Mal das Wort „Krebs“ in den Sinn.

Der nächste Tag war mit allerlei Untersuchungen ausgefüllt, letztendlich wurde für Dienstag eine TUR-B angesetzt. Danach wachte ich mit Dauerkatheter und Spülung auf, die Diagnose Krebs stand nun fest.

In der Zeit November 2010 bis Juni 2012 wurden insgesamt sieben TUR-B's durchgeführt. Die histologischen Befunde reichten von oberflächlich/nicht aggressiv bis in die Blasenwand einwachsend/sehr aggressiv. Jetzt war der Termin für eine radikale Operation gekommen.

Ich hatte zwischenzeitlich viel Zeit, mich mit dem Thema Blasenkrebs zu beschäftigen und mich über Therapien zu informieren. Außerdem hatte ich die Nachsorge und Kontrolluntersuchungen von der ersten Klinik in die Praxis eines Urologen verlegt. Grund hierfür war der rechtliche Übergang der Klinik von einem kirchlich geführten Krankenhaus in einen privaten Klinikverbund.

Für die Besprechung der anstehenden großen Operation hat sich mein Urologe sehr viel Zeit genommen und mir die verschiedenen Möglichkeiten der Harnableitung nach der

Blasenentfernung genau erklärt. Ich hatte aber auch einen großen Fragenkatalog mitgebracht und den „abgearbeitet“. Letztlich habe ich mich für den Mainz-I-Pouch entschieden (Harnableitung per Katheter über den Bauchnabel).

Nach Voruntersuchungen (CT, Röntgen der Lunge, Darmspiegelung) wurde ich Dienstag, den 10. Juli 2012 im Krankenhaus aufgenommen – die Operation war für den nächsten Tag, 8.00 Uhr, terminiert. Etwa um 17.00 /17.30 Uhr wachte ich in der Intensivstation auf – ich war verkabelt und aus meinem Bauch hingen sechs oder sieben ableitende Schläuche.. Um allen Eventualitäten vorzubeugen hatte ich mich entschlossen, nicht nur die Blase, sondern auch Eierstöcke, Gebärmutter und Lymphknoten entfernen zu lassen. Der Bauchschnitt war entsprechend groß und musste nachoperiert werden. Da ich zusätzlich eine Darminfektion bekam (wohl durch die hohen Antibiotikagaben), lag ich rund sieben Wochen im Krankenhaus und konnte erst dann zur Anschlussheilbehandlung (AHB).

Fünf Tage vor der Operation habe ich erstmals die Selbsthilfegruppe Blasenkrebs in Duisburg besucht. Dort lernte ich Antonia Wessels kennen, die diese Operation drei Jahre früher hatte durchführen lassen müssen. Wie sie in ihrer weißen Jeans und bunten Bluse so dastand, war sie für mich ein Vorbild und ich dachte: „Wenn Frau Wessels das schafft, dann schaffst du das auch.“ Von den anderen Mitgliedern wurde mir für die AHB das Haus Quellental in Bad Wildungen/Reinhardshausen ans Herz gelegt. Noch mit Dauerkatheter habe ich die AHB im Haus Quellental begonnen. Die Umstellung auf die Selbst-Katheterisierung hat dank der Anleitung durch die Schwestern sehr gut geklappt. Mit nur zwei- oder dreimaliger Ausnahme war der Mainz-I-Pouch auch sofort kontinent. Aufgrund meines langen Krankenhausaufenthaltes musste ich körperlich erst wieder aufgebaut werden, sodass die AHB auf vier Wochen verlängert wurde.

Wieder zu Hause musste ich mich erst daran gewöhnen, dass alles etwas langsamer ging, ich nicht mehr schwer heben durfte und konnte. Von dem anfänglichen Rhythmus „alle zwei Stunden“ der Selbst-Katheterisierung (im Familien- und Freundeskreis hat sich übrigens der Ausdruck „pouchen“ etabliert) bin ich zwischenzeitlich auf alle 3,5 Stunden umgestiegen und komme auch mit dem nächtlichen Wecker um 3:15 Uhr einigermaßen klar. In jeder Tasche, im Auto, bei meiner Schwester sind Katheter deponiert, ohne zu „pouchen“ gehe ich nicht aus dem Haus.

Die erste Reise (nur ins Sauerland) habe ich gut sieben Monate nach der OP gemacht, aber schon nach einem Jahr ging es per Auto und Fähre durch Südschweden nach Stockholm, sozusagen die Feuertaufe. Nur Flugreisen habe ich noch nicht wieder unternommen. Das tägliche Leben wird nun unterbrochen von einigen Ruhephasen. Dann lege ich mich in meinen Ohrensessel und schaue in meinen Garten. Nach größeren Stadttouren/Besichtigungen (zuletzt war ich für acht Tage in Berlin) werden die Füße hochgelegt, unter Umständen auch mal eine Stunde Schlaf eingeschoben.

Insgesamt kann ich sagen, dass sich mein Leben nicht so komplett verändert hat, wie ich es befürchtet hatte. Als Grund hierfür kann und muss ich an erster Stelle meinen Partner/meine Familie anführen, die mich gestützt haben, wenn ich „unten“ war. Auch die Freunde/Freundinnen, die sich bei den Krankenhausbesuchen abgesprochen haben, die mit mir lange Telefonate geführt haben, sind hier zu nennen. Da ich von Anfang an sehr offensiv mit meiner Erkrankung umgegangen bin, muss ich nur von einer Freundin berichten, die sich ganz zurückgezogen hat. Auch

die Selbsthilfe gibt mir immer wieder Halt und vermittelt – auch über die Beiträge in der Zeitschrift „Die Harnblase“ – für mich neue Aspekte zur Krankheit Blasenkrebs. Sicherlich trug und trägt auch meine positive Grundeinstellung und der Wille „das schaff ich“ zu meiner Zufriedenheit bei.

Bei der Tagung der Gruppensprecher im Oktober 2016 in Schwerte habe ich im Rahmen der Aufgabe „Pressearbeit“ mir folgendes notiert: Kann denn Blasenkrebs tödlich sein?

Ja, rund 50% der neu Erkrankten sterben innerhalb von zwei Jahren, aber – im Umkehrschluss – 50% der neu Erkrankten ÜBERLEBEN und das sind wir!

Und dieses ÜBERLEBEN ist ein Leben mit –zugegebenermaßen– Einschränkungen, aber doch in allen Fassetten lebenswert. Ich habe mir vorgenommen, auf dem Abi-Ball meines Großneffen zu tanzen, dann bin ich (ohne schulische Ehrenrunde) 81 Jahre alt.

Inge Pothast ist die zweite Gruppensprecherin der SHG Duisburg

Weitere Selbsthilfegruppen Blasenkrebs gestartet

Hoch im Norden in Schleswig-Holstein, an der dänischen Grenze, gibt es seit November 2016 eine vierte SHG Blasenkrebs. Die **SHG Flensburg** trifft sich jeden 3. Mittwoch im Monat um 17.00 Uhr, Norderstr. 58., im Gesundheitshaus in Flensburg. Der Gruppensprecher, Rolf Hagen, freut sich auf rege Teilnahme und Interesse. ☎ 0461 311 254

Im Dezember 2016 wurde für die **Region Reutlingen-Tübingen** eine neue SHG Blasenkrebs gegründet. Unterstützt wird die Gruppe von Dr. Hartwig Schwaibold vom Klinikum am Steinberg, Reutlingen und von Prof. Dr. Arnulf Stenzl, Universitätsklinikum Tübingen. Die SHG trifft sich jeden 3. Montag im Monat um 17.00 Uhr, Rathausstr. 6., im Alten Rathaus in Reutlingen. Rückfragen und Kontakt: Alexandra Plew, ☎ 07127-570715

Auch in Niedersachsen tut sich was: Seit Mitte Januar hat die Blasenkrebs Selbsthilfe an der Nordseeküste in Wilhelmshaven ein Standbein. Die **SHG Blasenkrebs Wilhelmshaven** wird sich in der Physiotherapie „Wellness im Willebad“ GmbH, Ansgaritstraße 2, treffen. Nähere Informationen beim Gruppensprecher, Andreas Dengler, unter ☎ 04421 7783712

Anfang März fand die Auftaktveranstaltung der **SHG Blasenkrebs Halle (Saale), Südliches Sachsen-Anhalt**, statt. Wir bedanken uns bei Sven Weise, Geschäftsführer der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e.V. und Prof. Dr. Florian Seseke, Chefarzt der Klinik für Urologie am Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dölau für ihre Unterstützung. Die Gruppe trifft sich jetzt jeden letzten Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr in der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft e.V., Paracelsusstraße 23 in Halle (Saale). Ansprechpartner ist Fred Johannes Twarde, ☎ 0345 6858828

Nach dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe „Die Harnblase“ ist eine weitere Auftaktveranstaltung zur Gründung der **SHG Blasenkrebs Wuppertal-Bergisches Land** geplant. Sie findet am 12. April um 17.00 Uhr, Sanderstraße 163, im Bildungszentrum der HELIOS Universitätsklinikum in Wuppertal, statt. Unterstützt wird die Veranstaltung durch den Oberarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie der HELIOS Universitätsklinik Wuppertal, Dr. med. Stephan Degener, dem Facharzt für Urologie und med. Tumorthherapie, Helmut Gülden und Andreas Rothfuß von der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen der Stadt Wuppertal. Mit Artur Krzyzanowski steht auch bereits ein Gruppensprecher bereit.

Peter Schröder, Koordinator für Neugründungen von Selbsthilfegruppen im ShB

Neue Blasenkrebs SHG Lüdenscheid

Interview mit dem Gruppensprecher Friedhelm Langemann und

Klinikdirektor Prof. Dr. Stefan Hautmann von der Urologischen Klinik Lüdenscheid

Interview mit Friedhelm Langemann, Gruppensprecher der Gruppe in Lüdenscheid, 73 Jahre, verheiratet, TUR 2004
Die Gruppe ist im Herbst 2016 gegründet worden.

Wie sind Sie zu der Gruppe gelangt? Wie haben Sie den Kontakt zur Gruppe hergestellt?

Durch eine Zeitungsannonce im heimischen Blatt. Dort wurde erwähnt, dass sich eine Gruppe in der Gründung befindet. Da bin ich dort mal hingefahren und habe mir das angehört.

Darin wurde erwähnt, dass eine Zusammenarbeit mit dem ShB in der Klinik stattfindet?

Ja, da waren Fachleute aus dem Verband und haben uns Tipps gegeben. Einer kam aus Bonn und einer kam aus dem Ruhrgebiet (Anmerkung der Redaktion: Es handelte sich hierbei um Joachim Weier, ShB Vorsitzender, und Karl-Heinz Bockelbrink, SHG Dortmund). Sie haben uns erklärt, wie die Gruppengründung von statten läuft. Es war mehr eine Information. Herr Prof. Stefan Hautmann war auch anwesend und ein neuer Termin wurde verabredet.

Leider war die Resonanz sehr schwach. Zwei bis drei Pärchen, zwei bis drei Einzelpersonen, die betroffen sind. Beim zweiten Mal war es nur noch die Hälfte. Ich schiebe es darauf, dass es nicht früh genug bekannt gemacht worden ist. Aus unserer Hauptzeitung, dem „Lüdenscheider Anzeiger“, resultierten drei örtliche Zeitungsteile, in diesen Regionen war es nicht genannt. Das nächste Treffen soll in allen Zeitungsregionen bekannt gemacht werden.

Was haben Sie sich über die Pressearbeit hinaus überlegt, um Ihre Gruppe bekannter zu machen?

Ich habe bei meinem Urologen Prospekte und Flyer ausgelegt, mit dem Datum des nächsten Treffens. Der Urologe hat mir versprochen, es den Leuten mit Blasenkrebs auszuhändigen. Ob er das macht, kann ich nicht überprüfen. Aber ich hoffe, dass er Wort hält und diesen Patienten den Flyer zukommen lässt. Das kann ich erst beim nächsten Treffen feststellen.

Und wie sind sie dann Gruppensprecher geworden?

Ich habe mich nicht danach gedrängt, da ich auch noch andere Ehrenämter bekleide. Und ich möchte im Alter nicht noch mehr Arbeit auf mich halsen. Prof. Hautmann hat mich angeguckt und gesagt, ich sei der Sprecher. Damit war die Sache erledigt (Herr Langemann lacht).

Aber Ihnen ist es wichtig, dass die Gruppe einen Sprecher hat und Sie somit anderen weiterhelfen können?

Ja sicherlich. Es muss den Leuten, die auf einmal mit der Diagnose da stehen die Gelegenheit gegeben werden, sich austauschen zu können bzw. sich geborgen fühlen, in einer Gruppe sein. Die können mir vielleicht helfen bei der ein oder anderen Frage oder mir Ratschläge geben.

Es ist schön, dass Sie in der Klinik direkt einen Standort und mit Prof. Hauptmann einen Unterstützer an Ihrer Seite haben. Daher werden wir jetzt Prof. Hautmann von seiner Seite her befragen.



Start der SHG Blasenkrebs Lüdenscheid. Gruppensprecher F. Langemann (rechts), Prof. Dr. St. Hautmann (in der Mitte)

Interview mit Herrn Prof. Dr. Stefan Hautmann, Klinikum Lüdenscheid. Klinikdirektor der Klinik für Urologie.

Warum haben sie eine Selbsthilfegruppe an Ihrer Klinik ins Leben gerufen?

Im Umkreis um Lüdenscheid sind sehr viele Blasen tumorpatienten. Weit über 400 Patienten werden uns jedes Jahr mit einem Blasen tumor zugewiesen. Für diese vielen Patienten gibt es in dieser Region wo wir sind -Sauerland/Märkischer Kreis- keinen Ansprechpartner für die Selbsthilfe. Die nächste wäre ca. 80 km entfernt in Dortmund. Was dann schon wieder ein ganz anderes Einzugsgebiet ist. Aus diesem Grunde hatten wir uns entschlossen als Service für die Patienten eine Selbsthilfegruppe (SHG) ins Leben zu rufen.

Wie haben Sie die SHG dann aufgebaut? Wie sind sie gestartet?

Am Anfang stand der DGU-Kongress 2015 in Hamburg. Dort war ein Vertreter des ShB, der nachfragte, ob es in unserer Region eine SHG gibt. Als ich dieses zu dem Zeitpunkt verneinte, hat er den Vorschlag gemacht, man könnte ja eine SHG in Lüdenscheid gründen. So kam es letztendlich zur Gründung.

Warum ist die Klinik für Urologie in Lüdenscheid dafür gut geeignet?

Wir sind seit etwas einem Jahr ein zertifiziertes Blasen tumorzentrum. Dadurch bedingt, weil wir sehr viele Blasen tumore operieren, auch Zystek-

tomien und Chemotherapie durchführen. Alles rund um das Blasenkarzinom wird hier aus einer Hand gemacht. Über die ISO-Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2008 haben wir den Titel zertifiziertes Blasen tumorzentrum erhalten.

Die ersten Treffen haben ja bereits stattgefunden. Planen sie in Zukunft bei den Treffen dabei zu sein oder der Gruppe mit fachlicher Beratung zur Seite zu stehen?

Die Gruppe trifft sich auf Eigeninitiative einmal im Monat oder auch alle zwei Monate. Ich werde meistens am Ende der Sitzung dazu gerufen, nachdem sie sich im Besprechungsraum des Klinikums treffen. Fast immer gibt es fachliche Fragen zu beantworten, nachdem die persönlichen und internen Fragen besprochen wurden. Also eine Kombination aus Selbsthilfe und fachkundlicher Nachfragen.

Das wird der Gruppe sicherlich sehr weiterhelfen. Herrn Langemann ist ja viel daran gelegen, dass sich die Teilnehmeranzahl der Gruppe noch vergrößert. Er setzt auf Werbung in der Zeitung und verteilt Flyer an die Urologen.

Ich danke beiden Interviewpartnern für das Gespräch und wünsche der Blasenkrebs SHG Lüdenscheid viel Erfolg.

Bettina Lange

Liebe Leserin, lieber Leser,

leben Sie in der Nähe von Lüdenscheid?

Die neue Blasenkrebs SHG freut sich über Ihre Teilnahme.

Kontakt: Friedhelm Langemann,

☎ 02354-3792

Nachsorgepass Blasenkrebs

Übersicht und Unterstützung für Betroffene und Angehörige



Felix Prell

Blasenkrebs gehört mit 3,3% aller Krebserkrankungen zu den häufigeren Tumorentitäten. In Deutschland erkranken knapp 16.000 Menschen pro Jahr an einem Harnblasenkarzinom. Zählt man die nicht-invasiven in situ Karzinome dazu, sind es über 29.000. Männer sind deutlich häufiger betroffen als Frauen, auf sie entfallen fast drei Viertel der Neuerkrankungen. Mehr als 100.000 Menschen leben mit einer bis zu fünf Jahren zurückliegenden erstmaligen Diagnose eines bösartigen Blasentumors.

Vielfach ist der Krebs bereits in tiefere Gewebeschichten vorgedrungen, sodass sich Betroffene einer Entfernung der Blase unterziehen müssen, um vom Tumor geheilt zu werden. Ein solcher Eingriff stellt in der Regel einen tiefen Einschnitt in das normale Leben dar, der in der Folge eine massive Umstellung bedeutet. Von besonderer Wichtigkeit für die Wahrung und Wiedererlangung der Gesundheit ist, dass Betroffene alle notwendigen Nachsorgeuntersuchungen rechtzeitig wahrnehmen. Dabei die Übersicht zu behalten ist kein leichtes Unterfangen, denn das Nachsorgeschema für Blasenkrebspatienten ist eine komplexe Angelegenheit.

Offiziell angeratene Nachsorgeuntersuchungen sind in den „S3-Leitlinien zur Früherkennung, Diagnose, Therapie und Nachsorge des Harnblasenkarzinoms“ abgebildet. Allerdings ist für medizinische Laien ein recht mühseliges Unterfangen, sich durch die 371 Seiten zu arbeiten. Natürlich ist das Werk auch nicht für diese Zielgruppe gemacht, weshalb im Laufe dieses Jahres eine entsprechende Patientenleitlinie veröffentlicht werden soll. Als kompakte Ergänzung stellt das PROMETHEUS-Projekt kostenlos einen Blasenkrebs-Nachsorgepass bereit.

Den Kern dieses Passes bildet eine kompakte Übersicht aller notwendigen Nachsorgeuntersuchen für die ersten fünf Jahre nach der Blasenentfernung. Hier sieht der Patient auf einen Blick, wann welche Untersuchung ansteht und kann eintragen, was bereits „abgearbeitet“ wurde. Außerdem enthalten sind Verhaltenshinweise für die Zeit direkt nach der Operation, Platz für persönliche und medizinische Angaben, im Notfall zu benachrichtigende Personen, Begleiterkrankungen, regelmäßig eingenommene Medikamente und Allergien. Zusammen mit Angaben zu

Nachbehandlungen, Laborwerten, Tumorstadium und Harnableitung haben nicht nur Betroffene jederzeit eine Übersicht, der Pass leistet auch gute Dienste, wenn es nötig wird, dass sich ein neuer Arzt schnell einen Überblick verschaffen muss, beispielsweise im Urlaub.

Der Nachsorgepass Blasenkrebs wurde im Rahmen des Prometheus-Projekts mit der Klinik für Urologie und Kinderurologie am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel in Kooperation mit der Selbsthilfegruppe Blasenkrebs Kiel des ShB entwickelt. Er soll ein Werkzeug sein, das es Blasenkrebspatienten erlaubt den Überblick über die eigene Situation zu behalten, den eigenen Genesungsprozess im Gespräch mit den Behandlern aktiv und bewusst zu gestalten und so die Kontrolle über die eigene Gesundheit wiederzuerlangen.

Der Pass dient auch als Grundlage für das Gespräch mit dem Arzt, den Angehörigen und in der Selbsthilfegruppe. PatientInnen und ihre Angehörigen wissen so, was ihnen empfohlen wird, was ihnen zusteht und wo es Probleme geben kann. So kann man sich besser austauschen, die Erfahrungen anderer nutzen und die eigenen Ansprüche und Wünsche dem Arzt gegenüber besser formulieren.



ShB-Vertreter Rainer Lemke, Klaus Starker und Gerhard Webers

Der Pass wurde an sämtliche Urologen in Schleswig-Holstein verschickt. Wenn Ihr Urologe im Land zwischen den Meeren ansässig ist, hat auch er bzw. sie den BCa-Pass und ein zugehöriges Poster erhalten. Sprechen Sie Ihren Arzt darauf an. Urologen und Hausärzte – auch aus anderen Teilen der Republik – können jederzeit beliebig viele Pässe kostenlos anfordern (siehe Kontakt am Ende des Textes). Alle Blasenkrebs-Patientinnen und Patienten die in der Klinik für Urologie am Campus Kiel des UKSH operiert werden, erhalten fortan den Blasenkrebs-Nachsorgepass. Dieser wird vor der Entlassung von Arzt und Patient gemeinsam ausgefüllt, d.h. die Initialinformationen werden eingetragen und besprochen. Blasenkrebspatienten werden damit besser auf ihr Leben nach der Operation vorbereitet und erhalten eine optimierte Unterstützung in der Nachsorge.



Der Blasenkrebs-Nachsorgepass soll die Bedürfnisse betroffener Patienten unterstützen. Falls Sie Anmerkungen oder Verbesserungsvorschläge haben, zögern sie nicht, die Entwickler zu kontaktieren. Die Vorschläge werden gesammelt und in die nächste Auflage des Passes integriert.

Bei Interesse und für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: Julia Lyhs

✉ de@prometheus.care
☎ 0431 - 500 248 80

Mitwirkende

Klaus Starker, Dr. Alexey Aksenov, Dr. Daniar Osmonov, Almut Kalz, M.Sc. Felix Prell, B.A. Julia Lyhs, M.A. Tanja Schweitzer, Dipl.-Ing. Georg Böhler, Prof. Dr. Klaus-Peter Jünemann

PROMETHEUS

PROMETHEUS ist ein EU-gefördertes Interreg 5a-Projekt, dessen Ziel das Patient Empowerment ist. Dabei geht es um Unterstützung sowie verständliche Aufklärung und

Information. Der Patient soll Übersicht und Kontrolle über die eigene Behandlung erlangen sowie seine Optionen und Rechte kennenlernen. Damit ändert sich auch seine Position gegenüber dem Arzt. Ärzte und Patienten werden unterstützt auf Augenhöhe und als Team zusammenarbeiten. Weitere Informationen über Prometheus erhalten sie auf www.prometheus.care

Quellen

- Bericht zum Krebsgeschehen in Deutschland 2016, Robert Koch Institut, Berlin, November 2016 www.krebsdaten.de/Krebs/DE/Content/Publikationen/Krebsgeschehen/Krebsgeschehen_download.pdf
- S3-Leitlinien zur Früherkennung, Diagnose, Therapie und Nachsorge des Harnblasenkarzinoms, Langversion 1.1, November 2016, AWMF-Registernummer: 032/0380L, Deutsche Gesellschaft für Urologie, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe BlasenCarcinom der DKG e.V. www.leitlinienprogramm-onkologie.de/uploads/tx_sbdowloader/LL_Harnblasenkarzinom_Langversion_1.1.pdf

*Felix Prell, M.Sc.
Project Leader Prometheus
Klinik für Urologie und Kinderurologie
UKSH, Campus Kiel*

Beim vorgestellten Nachsorgepass Blasenkrebs handelt es sich um ein gutes Beispiel regionaler Zusammenarbeit. Der Krebs-Nachsorgepass der Deutschen Krebshilfe ist übergreifend für alle Krebsarten konzipiert. *Die Redaktion.*

Die Stiftung Deutsche Krebshilfe hat in Zusammenarbeit mit der Deutschen Krebsgesellschaft auch eine Unterlage zur Krebs-Nachsorge erstellt. Darin sind zwei Hefte enthalten: „Für Ihre Fragen. Ihr persönlicher Notizblock“ und „Nachsorgepass Krebs. Behandlungsverlauf im Überblick“.

Inhalt: Patientendaten, Der Weg durch die Behandlung, Das Gespräch mit dem Arzt, Hilfreiche Adressen, Diagnose, Begleitmedikamente, Neoadjuvante Behandlung, Operation, Hormontherapie, weitere Therapien, Nachsorgeuntersuchung, weiterführende Adressen. Bezogen werden kann die Unterlage bei der Deutschen Krebshilfe, ☎ 0228 - 729900, Art.-Nr. 080 P105

Rainer Lemke



Aktuelle
Literaturtipps



Fit im Schritt: Wissenswertes vom Urologen von Volker Wittkamp (Autor)

»Was macht ein Urologe eigentlich genau?« – Das ist die häufigste Frage, die Volker Wittkamp jenseits des Krankenhausalltags zu hören bekommt. Um Berührungsängste mit seinem Fachgebiet zu reduzieren und Licht in dieses Dunkel zu bringen, erklärt er Männern (und Frauen) hier, wie sie »untenrum« funktionieren und was zu tun ist, wenn das mal nicht der Fall sein sollte. Wittkamp macht organische Abläufe verständlich und berichtet über spannende Fallgeschichten aus seinem Berufsalltag – wie die von einem 30jährigen Bodybuilder, dessen Chihuahua beim Spielen die Würstchen verwechselt hat.

**Verlag Piper, 240 Seiten
ISBN 978-3492060493 (Paperback), 15,00 €**

Baden-Württemberg

SHG Heilbronn

www.blasenkrebs-shb.de/category/heilbronn
Karl Dagenbach
☎ (07133) 901 164 1
✉ k.dagenbach@t-online.de
Dietmar Gerli
☎ (06264) 140 0
✉ dietmar-gerli@t-online.de

Mainz Pouch Gruppe Karlsruhe

Hildegard Verron-Beetz
☎ (0721) 689 118

SHG Blasenkrebs Karlsruhe

www.blasenkrebs-shb.de/category/karlsruhe
Rudi Schneider
☎ (07247) 218 39
✉ schneider.rs@t-online.de
Josef Dietz
☎ (07252) - 38 71
✉ Josef_Dietz-Bretten@web.de

SHG Blasenkrebskrankungen Schwäbisch Gmünd

www.blasenkrebs-shb.de/category/schwaebischgmuend
Theo Heidenreich
☎ (07161) 525 63
✉ heidenreichgmbh@t-online.de

SHG Blasenkrebs Südbaden / Freiburg

www.blasenkrebs-shb.de/category/freiburg
Gaby Stünzi
☎ (07631) 731 50
☎ (0173) 840 727 5
✉ gamave@web.de
Andrea Frömming
☎ (0157) 752 867 27
✉ andrea.froemming@googlemail.com

SHG Reutlingen - Tübingen

www.blasenkrebs-shb.de/category/reutlingen
Alexandra Plew
☎ (07127) 570 715
☎ (01525) 40 248 721
✉ selbsthilfegruppe.blasenkrebs@gmail.com

Selbsthilfegruppe für Menschen mit urologischen Krebserkrankungen und deren Angehörigen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Dieter Brammertz
☎ (07720) 449 7
✉ info@shg-Uro-SBh.de

Bayern

SHG Allgäu für Blasenkrebskrankte

Margot Sammet
☎ (08370) 922 620
☎ (0160) 967 145 38
✉ margot_lothar_sammet@web.de

Blasenkrebs Selbsthilfegruppe Bamberg

Margot Forster
☎ (0951) 47174
✉ forster.margot@web.de

SHG Blasenkrebs Coburg

www.blasenkrebs-shb.de/category/coburg
Norbert Scholz
☎ (09571) 708 11
✉ mail@norbert-scholz.de

SHG Blasenkrebs München

www.blasenkrebs-shb.de/category/muenchen
Kurt Wagenlehner
☎ (089) 141 514 5
☎ (0151) 552 337 87
✉ kh.wagenlehner@t-online.de

SHG Blasenkrebs / Ersatzblase Nürnberg

www.blasenkrebs-nuernberg.de
Helga Rottkamp
☎ (09122) 889 770 6
✉ helga.rottkamp@web.de

Berlin

Selbsthilfe Harnblasenkrebs

www.selbsthilfe-harnblasenkrebs.de
Detlef Höwing
☎ (030) 744 007 3
☎ (0178) 277 132
✉ info@selbsthilfe-harnblasenkrebs.de

Hamburg

SHG Blasenkrebs Hamburg in Hamburg-Wandsbeck

www.blasenkrebs-shb.de/category/hamburg-wandsbek
www.shg-blasenkrebs-hamburg.net
Gisela Lemke
☎ (040) 278 080 01
✉ giselalemke@gmx.de
Horst Speetzen
☎ (04152) 743 99
✉ HSHSG05@o2mail.de

SHG Blasenkrebs Hamburg in Hamburg-Harburg

www.shg-blasenkrebs-hamburg.net
Günter Burmeister
☎ (040) 761 154 00
✉ gburmeister@shg-blasenkrebs-hamburg.net

Hessen

SHG Blasenkrebs Hessen

www.blasenkrebs-shb.de/category/hessen
www.shgbh.de
Franz Hagenmaier
☎ (06039) 931 094
✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs-SHG Bad Soden-Salmünster

www.blasenkrebs-shb.de/category/bad-soden-salm
www.Blasenkrebs-SHG-Bad-Soden-Salmuenster.de
Detlef Wacker
☎ (0170) 180 809 1
✉ Wacker@SHGBH.de
Winfried Sowa
☎ (06045) 861 2
☎ (0170) 902 425 3
✉ Sowa@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Darmstadt

www.blasenkrebs-shb.de/category/darmstadt
www.Blasenkrebs-SHG-Darmstadt.de
Werner Schmachtenberg
☎ (06155) 635 02
✉ Schmachtenberg@SHGBH.de
Helge Morche
☎ (06150) 592 582
✉ Morche@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Frankfurt

www.blasenkrebs-shb.de/category/frankfurt
www.Blasenkrebs-SHG-Frankfurt.de
Franz Hagenmaier
☎ (06039) 931 094
✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Fulda

www.blasenkrebs-shb.de/category/fulda
www.Blasenkrebs-SHG-Fulda.de
Edith Meyer
☎ (0179) 489 632 8
✉ Meyer@SHGBH.de
Winfried Sowa
☎ (0170) 902 425 3
✉ Sowa@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Giessen

www.blasenkrebs-shb.de/category/giessen
www.Blasenkrebs-SHG-Giessen.de
Uwe Helm
☎ (0151) 237 513 84
✉ Helm@SHGBH.de
Prof. Dr. agrar. Günter Leithold
☎ (0641) 993 773 0
✉ Leithold@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Wetterau

www.blasenkrebs-shb.de/category/wetterau
www.Blasenkrebs-SHG-Wetterau.de
Franz Hagenmaier
☎ (06039) 931 094
✉ Hagenmaier@SHGBH.de

Blasenkrebs SHG Wiesbaden

www.blasenkrebs-shb.de/category/wiesbaden
www.Blasenkrebs-SHG-Wiesbaden.de
Bäbel Springer
☎ (01520) 887 825 0
✉ Springer@SHGBH.de
✉ nell@shgbh.de

Mecklenburg-Vorpommern

Blasenkrebs-SHG Klink / Müritz

www.blasenkrebs-shb.de/category/klink
Udo Walter
☎ (038203) 649 983
☎ (0177) 479 812 0
✉ blasenkrebs-rostock-shg@t-online.de

Blasenkrebs - SHG Pasewalk

www.blasenkrebs-shb.de/category/pasewalk
Rita Blankenfeld
☎ (03974) 85 02 54
✉ blankenfeld40@web.de
Doris Barnewske
☎ (03973) 21 58 3

Blasenkrebs - SHG Rostock

www.blasenkrebs-shb.de/category/rostock
Udo Walter
☎ (038203) 649 983
☎ (0177) 479 812 0
✉ blasenkrebs-rostock-shg@t-online.de

Blasenkrebs - SHG Wismar

www.blasenkrebs-shb.de/category/wismar
Bernd Steffen
☎ (03842) 860 481
Mario Wiemers
☎ (03841) 661 275 7
☎ (0174= 694 081 3
✉ mario.wiemers@web.de

Blasenkrebs - SHG Stralsund

Udo Walter (vorläufig)
☎ (038203) 649 983
☎ (0177) 479 812 0
✉ blasenkrebs-rostock-shg@t-online.de

Niedersachsen

SHG Blasenkrebs Hannover (in der MHH)

www.blasenkrebs-shb.de/category/hannover
Christa Kley
☎ (05191) 931 950
✉ WolfPeterKley@web.de
Erika Benneckenstein
☎ (0176) 430 624 16
✉ erika.benneckenstein@t-online.de

SHG Blasenkrebs Göttingen

www.blasenkrebs-shb.de/category/goettingen
Reinhard Heise
☎ (05502) 944 100
✉ reinhard.heise@t-online.de

SHG Blasenkrebs Lüneburg

www.shg-blasenkrebs-lueneburg.net
Günter Burmeister
☎ (040) 761 154 00
✉ info.burmeister@shg-blasenkrebs-lueneburg.net

SHG Blasenkrebs Wilhelmshaven

Andreas Dengler
☎ (04421) 778 371 2
☎ (0173) 807 662 8
✉ andreas.dengler@online.de

Nordrhein-Westfalen

SHG Blasenkrebskrankungen Aachen

www.blasenkrebs-shb.de/category/aachen
Gerhard Balzer
☎ (02227) 18 66
✉ gerd.balzer@web.de
Walter Bogmann
☎ (0241) 172 364
✉ bogmanw@web.de

SHG Blasenkrebs Westfalica (Bad Oeynhausen)

www.blasenkrebs-shb.de/category/bad_oeynhausen
Klaus Schuhmacher
☎ (05734) 444 8
✉ klaus-schuhmacher@web.de
Hartmut Schäfer
☎ (0571) 398 488 58
✉ Hartmut.Schaefer@mailbox.org

SHG Blasenkrebs Bocholt

www.blasenkrebs-shb.de/category/bocholt
www.bocholt-forum-blasenkrebs.info
Peter Schröder
☎ (0208) 421 511
☎ (0172) 265 210 9
✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de
Friedrich Seelbach
☎ (02874) 983 05
✉ f.seelbach@t-online.de

SHG Blasenkrebs Bochum

www.blasenkrebs-shb.de/category/bochum
Christel Battling
☎ (0234) 496 720
✉ ch-battling@t-online.de
Torsten Karbaum
☎ (0234) 958 762 1
✉ torsten.karbaum@nw.aok.de

SHG Blasenkrebs Bonn

www.blasenkrebs-shb.de/category/bonn
Alfred Marenbach
☎ (02133) 453 65
☎ (0175) 475 898 6
✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebskrankungen Dortmund
www.blasenkrebs-shb.de/category/dortmund
www.shg-blasenkrebs-do.de
 Karl-Heinz Bockelbrink
 ☎ (0231) 403 676
 📠 (0171) 844 9498
 ✉ info@shg-blasenkrebs-do.de
 Eliane Denucé
 ☎ (0231) 721 225 4

SHG Blasenkrebs Duisburg
www.blasenkrebs-shb.de/category/duisburg
 Antonia Wessels
 ☎ (02065) 768 45
 ✉ antonia.wessels@gmx.de
 Inge Pothast
 ☎ (0203) 594 303
 ✉ ingept@t-online.de

SHG Blasenkrebs Düsseldorf
www.blasenkrebs-shb.de/category/duesseldorf
 Carlo Coosmann
 ☎ (0211) 598 252 82
 ✉ carlo@coosmann.name

SHG Blasenkrebs Essen
www.blasenkrebs-shb.de/category/essen
 Elke Anuebnwa
 ☎ (0201) 340 164
 📠 (0173) 430 7 862
 ✉ elkeanuebnwa@yahoo.de

**SHG Blasenkrebs Köln Nord
 am Heilig-Geist-Krankenhaus Köln Longerich**
www.blasenkrebs-shb.de/category/koelnord
 Alfred Marenbach
 ☎ (02133) 453 65
 📠 (0175) 475 898 6
 ✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

**SHG Blasenkrebs Köln Süd
 St. Hildegardis**
 Franz-Xaver Corneth
 ☎ (0221) 348 990 1
 📠 (0178) 839 019 2
 ✉ corneth@mieterverein-koeln.de

SHG Blasenkrebs Lüdenscheid
 Friedhelm Langemann
 ☎ (02354) 3792
 ✉ flangemann@gmx.de

SHG Blasenkrebs Neuss
www.blasenkrebs-shb.de/category/neuss
 Alfred Marenbach
 ☎ (02133) 453 65
 ✉ marenbach@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Niederrhein (Oberhausen)
www.oberhausen.forum-blasenkrebs.info
 Hans-Peter Jellisen
 ☎ (0203) 730 187
 Peter Schröder
 ☎ (0208) 421 511
 📠 (0172) 265 210 9
 ✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de

SHG Blasenkrebs Recklinghausen
 Erich Koschewa
 ☎ (02361) 542294
 ✉ sozialdienst@prosper-hospital.de

SHG Blasenkrebs Velbert
www.blasenkrebs-shb.de/category/velbert
www.velbert.forum-blasenkrebs.info
 Peter Schröder
 ☎ (0208) 421 511
 📠 (0172) 265 210 9
 ✉ schroeder@blasenkrebs-shb.de
 Gisela Laab
 ☎ (02104) 211 682 2
 ✉ gg-laab@web.de

SHG Blasenkrebs Wuppertal - Bergisches Land
www.blasenkrebs-shb.de/category/wuppertal
 Artur Krzyzanowski
 ☎ (02195) 7978
 ✉ artur.krzyzanowski@t-online.de

Saarland

SHG Blasenkrebs Saarland
 Petra Otto
 ☎ (0681) 960 213 - 10
 Geschäftsstelle des ShB
 ☎ (02288) 33 889 150

Sachsen

SHG Blasenkrebs Zwickau
www.blasenkrebs-shb.de/category/zwickau
 Jürgen Löffler
 ☎ (0375) 296 455
 ✉ juergen.loeffler@blasenkrebs-shg-zwickau.de

Sachsen-Anhalt

**SHG Blasenkrebs Halle a.d. Saale
 (Südliches Sachsen-Anhalt)**
 Fred-Johannes Twarde
 ☎ (0345) 685 882 8

Schleswig Holstein

SHG Blasenkrebs Flensburg
www.blasenkrebs-shb.de/category/flensburg
 Rolf Hagen
 ☎ (0461) 311 254
 ✉ rhagen@versanet.de
 Michael Becker
 ☎ (0461) 303 19
 ✉ becker.flensburg@t-online.de

SHG Blasenkrebs Westküste (Itzehoe)
www.blasenkrebs-shb.de/category/itzehoe
 Michael Hollerith
 ☎ (04821) 892 052
 ✉ blasenkrebs_shg@m-hollerith.de

SHG Blasenkrebs Kiel
www.blasenkrebs-shb.de/category/kiel
 Gerhard Webers
 ☎ 04642-6556
 ✉ gerhardwebers@yahoo.de
 Klaus Starker
 ☎ 04342 800164
 ✉ klaus.starker@freenet.de

SHG Blasenkrebs Lübeck
www.blasenkrebs-shb.de/category/luebeck
 Jörg Bleuß
 ☎ (0451) 132 349
 ✉ joerg.bleuss@web.de

Thüringen

SHG Harnblasentumor Eisenach - Thüringen
www.harnblasentumor-thueringen.de
 Inka Pokrandt
 ☎ (0369) 208 114 6
 ✉ selbsthilfe-blasenkrebs-ea@t-online.de
 Holger Fuß
 ☎ (0369) 259 111 5
 ✉ holgerfuss64@web.de

SHG Harnblasenkrebs Erfurt - Thüringen
www.blasenkrebs-shb.de/category/erfurt
www.harnblasentumor-thueringen.de
 Wolfgang Ullmann
 ☎ (036201) 850 57
 ✉ wsullmann@freenet.de
 Elke Neuschulz
 ☎ (0361) 733 362

SHG Harnblasentumor Gera - Thüringen
www.harnblasentumor-thueringen.de
 Helmut Hahn
 ☎ (0365) 420 107 0
 ✉ selbsthilfe-blasenkrebs-gera@t-online.de
 Manfred Schönemann
 ☎ (0365) 711 855 5
 ✉ selbsthilfe-blasenkrebs-gera@t-online.de

SHG Harnblasentumor Jena - Thüringen
www.harnblasentumor-thueringen.de
 Monika Piehler
 ☎ (036601) 555 640
 ✉ shg-jena-mp@harnblasentumor-thueringen.de
 Claus Hofmann
 ☎ (03643) 500 370
 ✉ shg-jena-ch@harnblasentumor-thueringen.de

**Selbsthilfegruppe Blasen- und
 Prostatakrebs Suhl**
www.blasenkrebs-shb.de/category/suhl
www.harnblasentumor-thueringen.de/gruppen-in-thueringen/suhl
 Dieter Werner
 ☎ (03681) 700 586
 ✉ die.werner@gmx.net
 Herbert Hofmann
 ☎ (03681) 762 498
 📠 (0172) 794 193 6
 ✉ HHofmann.Suhl@kabelmail.de

Bundesweit

Online SHG Blasenkrebs
www.forum-blasenkrebs.net
 Rainer Günzel
 ☎ (02402) 763 776 5
 ✉ guenzel.r@t-online.de



Beitrittserklärung

Ja, ich werde Mitglied im **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**
 Hiermit beantrage ich meine Mitgliedschaft im **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.**

Name / Vorname: _____

Geb.-Datum: _____

Telefon: _____

Straße / Nr. _____

Fax: _____

PLZ / Ort: _____

E-Mail: _____

Bundesland: _____

- Ich möchte ordentliches Mitglied des ShB werden.
- Ich bin Blasenkrebspatient/in
- nach TUR* mit Neoblase* mit Pouch* mit Urostoma* mit Harnleiter-Hautfistel* Sonstiges*
- Ich möchte außerordentliches (förderndes) Mitglied werden.
- Ich bin Angehörige/r bzw. Lebenspartner/in von _____
Name, Vorname des/r Blasekrebspatienten/in
- Ich bin Mitglied der Selbsthilfegruppe _____

* freiwillige Angabe

Gemeinsam sind wir stärker – darum:

Mitglied werden im ShB und Mitglieder werben für den ShB!

Jetzt handeln!



Liebe Leserin, lieber Leser, sehr geehrte Damen und Herren!

Viele von Ihnen wissen es:

Der **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V. (ShB)** ist eine bundesweit tätige Vereinigung von an Blasenkrebs erkrankten Menschen und deren Angehörige sowie von Selbsthilfegruppen Blasenkrebs.

Aktuell hat dieser **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** über 1.300 Mitglieder, und es müssen noch mehr werden, damit der ShB die Interessen der Blasenkrebskranken und deren Angehörige noch stärker vertreten kann. Nur gemeinsam können wir die Entscheidungen in der Gesundheitspolitik und bei den Gesundheitsbehörden zugunsten von uns Patienten und unseren Angehörigen beeinflussen. Ferner ist das Harnblasenkarzinom ein bisschen das vernachlässigte Kind der Forschung. Dies bedeutet, dass in der Grundlagenforschung sowie in der klinischen Anwendungsforschung beim Harnblasenkarzinom nur wenig geforscht wird. Mit einer großen Mitgliederzahl können wir unseren Wunsch nach intensiverer Forschung nachdrücklicher aussprechen.

Werden Sie Mitglied im **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** und werben Sie bitte weitere Mitglieder.

Die nächste Ausgabe „Die Harnblase“ erscheint im November 2017.



Senden Sie bitte die ausgefüllte Beitrittserklärung an:



Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.

Thomas-Mann-Straße 40

53111 Bonn

Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

Die Mitgliedschaft beginnt mit dem Datum der Annahme Ihres Antrags durch den Vorstand des ShB. Sie erhalten vom Vorstand des ShB eine schriftliche Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft. Die Satzung steht auf der Homepage zur Verfügung und kann von der ShB-Geschäftsstelle angefordert werden. Der Austritt ist jederzeit möglich und erfolgt durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Vorstand. Ich bin darüber informiert, dass der **Selbsthilfe-Bund Blasenkrebs e.V.** zur Erfüllung seiner satzungsgemäßen Aufgaben und unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Vorschriften personenbezogene Daten mit Hilfe von Computern verarbeitet. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

Datum: _____

Unterschrift: _____